

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsvergleichen oder in Konkurrenzfällen wird
inder Rabatt hinfort. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe. Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 201

Mittwoch, den 31. August 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Kündigung von Tarifen

Lohnpolitische Lage verschärft sich — Bundesregierung möchte Preise senken

Bonn. (Eig. Bericht) Die lohnpolitische Lage hat sich in der Bundesrepublik verschärft. Die IG Metall kündigte gestern an, daß die Tarifverträge in der Metallindustrie möglichst noch vor Ablauf gekündigt werden sollen. Die DAG Bayerns will ebenfalls alle Ge-
haltstarifverträge zum nächstmöglichen Zeitpunkt kündigen. Die Spitzenorganisationen der Beamten und Richter haben gestern vom Bundesfinanzminister eine Erhöhung der Beamtengelder um 20 Prozent gefordert.

Die IG Metall begründet ihre neuen Lohnforderungen mit dem Hinweis darauf, daß die Streiks in Hamburg und Kassel Warnsignale seien, die bewiesen, wie wichtig der soziale Ausbau der Demokratie sei. Die IG Metall, so wird betont, werde den Kampf für ihre Ziele mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln führen. Die Geschäftsabschlüsse der Industrie bewiesen täglich, in welchem Umfang die Industrie verdiene, während

Löhne und Gehälter zurückblieben. Die Weigerung der Metallindustrie, vor Ablauf der Tarifverträge Lohn- und Gehaltserhöhungen zuzustimmen, habe der kommunistischen Propaganda in die Hände gespielt.

Die DAG in Bayern fordert eine durchschnittliche Gehaltserhöhung um zwölf Prozent. Nach Ansicht der Angestellten-gewerkschaft habe die Wirtschaft noch genug Reserven, um eine Bewegung der Lohn-Preis-Spirale zu vermeiden.

Die Verhandlungen der Spitzenorganisationen der Beamten und Richter mit dem Bundesfinanzministerium sind ergebnislos abgebrochen worden, da die Vertreter des Ministeriums die als Sofortmaßnahme geforderte Gehaltserhöhung abgelehnt haben. Die Organisationen fordern eine echte Besoldungsreform zum baldmöglichsten Termin.

Erhard und Adenauer wollen verhandeln

Die Bundesregierung hält ein Gespräch mit den Gewerkschaften über die Lohnpolitik in der Bundesrepublik für unbedingt notwendig. Wirtschaftsminister Erhard will am 8. September mit Vizepräsident Paulus gefangen gehalten werden. Von dort aus wurden die Rückkehrer am Mittwoch voriger Woche in einem Autobus zum Moskauer Bahnhof gebracht, wobei sie unterwegs auf die repräsentativen Bauten der sowjetischen Hauptstadt hingewiesen wurden. Auf der Rückfahrt nach Berlin im Schlafwagen wurde die Gruppe nur von einem sowjetischen Offizier in Zivil begleitet. Wie die Zurückgekehrten berichten, sollen noch weitere kleine Heimkehrertransporte zusammengestellt werden.

Erhard will den Gewerkschaften vor Augen halten, daß Preissenkungen im gegenwärtigen Zeitpunkt richtiger seien als Lohnhöhungen. Vor allem wird in Bonn darauf hingewiesen, daß Millionen

Rentner und Fürsorgeempfänger bei einem allgemeinen Anheben des Lohnniveaus unberücksichtigt blieben und noch mehr in soziale Schwierigkeiten gerieten. Zur Zeit gäbe es in Westdeutschland 17,5 Millionen Arbeitnehmer und 6,5 Millionen Selbstständige. Demgegenüber habe es Ende vorigen Jahres 4,5 Millionen Invalidenrentner, 1,4 Millionen Angestelltenrentner, 640 000 Knappschaftsrentner und 980 000 Fürsorgeempfänger gegeben. Kriegsopfer und Pensionäre kämen hinzu.

Das Bundeswirtschaftsministerium erwägt stärkere Einfuhren und die baldige Verabschiedung des Kartellgesetzes, um zu einem Preisdruck zu kommen. Ob diese Maßnahmen ausreichen werden, zumal auch von der Landwirtschaft Seite Forderungen gestellt werden (Milchpreis), bleibe dahingestellt.

Wiederaufnahme der Arbeit in Hamburg

In Hamburg sind bei den Howaldtwerken und auf der Stückenwerft mehr als die Hälfte der entlassenen 11 000 Arbeiter wieder eingestellt worden. Bis Ende der Woche dürfte in den Betrieben wieder voll gearbeitet werden.



KLATSCHTANTE AUF MITTELMEERFAHRT

Elsa Maxwell, Hollywoods berühmte Klatschtante, hat mehr als hundert amerikanische Millionäre, Filmstars und Angehörige der Aristokratie zu einer Mittelmeerfahrt eingeladen — offensichtlich um neuen Stoff für weitere Indiskretionen zu erhalten. Unsere Bilder zeigen links die Herzogin von Argyll mit ihren Kindern beim Eintreffen in Venedig am Liegeplatz des Ausflugsschiffes der Maxwell, rechts die „Klatschtante“ Elsa Maxwell mit ihrem Kapitän.

De Latour statt Grandval

Nach nur zweimonatiger Amtszeit fallengelassen — Unruhen in ganz Algerien

Paris. (Korr.) Die französische Regierung hat beschlossen, den Beginn der neuen Phase in der französischen Marokkopolitik durch einen Wechsel auf dem Posten des Generalresidenten zu unterstreichen und Generalresident Gilbert Grandval nach etwas über zweimonatiger Amtszeit durch den bisherigen Generalresidenten in Tunesien, General de Latour, zu ersetzen. Er wird bereits am Mittwoch oder Donnerstag seine Tätigkeit in Marokko aufnehmen. Grandval plant vorerst einen Erholungsurlaub an der Riviera.

Als Grandval am 20. Juni das Amt des Saarbotschafters mit dem des Generalresidenten in Marokko vertauschte, hatte er den Auftrag, Ruhe und Ordnung in Marokko wiederherzustellen. Seine Reformpläne stießen jedoch auf den Widerstand starker Kreise der französischen Siedler. Die Gegensätze führten schließlich am 20. August zu den Ausschreitungen des „blutigen Sonnabends“.

Die französische Regierung hat beschlossen, den verbannten früheren Sultan Ben Jussuf spätestens bis zum 15. Oktober nach Frankreich zu überführen. Erklärt ist immer noch das Schicksal des Sultans Ben Arafat, der das Ansehen, zurückzutreten, bisher abgelehnt hat. Das Eintreffen des französischen Kreuzers „Montcalm“ in Casablanca löste das Gerücht aus, daß Ben Arafat an Bord des Kreuzers nach Tanger reisen werde.

Keine Rekruten-Entlassungen

Um die militärischen Verpflichtungen Frankreichs in Nordafrika und in der NATO erfüllen zu können, wurde gestern angeordnet, daß das vor der Entlassung

stehende erste Kontingent des Rekrutenjahrgangs 1954 vorläufig unter den Fahnen bleibt. Ein bereits entlassenes Kontingent des Rekrutenjahrgangs 1953 wird wieder eingezogen.

Der bisher nur für einige Bezirke gültige Ausnahmezustand ist gestern auf ganz Algerien ausgedehnt worden. Dies wird in Paris als ein Beweis dafür angesehen, daß die Unruhen jetzt den größten Teil des Landes ergriffen haben. Während französische Einheiten in verschiedenen Teilen des Landes weiterhin die Berber verfolgen, wurde gestern eine großangelegte psychologische Offensive eingeleitet. Hunderttausende von Flugblättern fordern die geflohene Bevölkerung auf, in ihre Dörfer zurückzukehren.

USA bilden Kommandotrups aus

Zur Unterstützung „Fünfter Kolonnen“ in Feindesland

New York. (INS) Flüchtlinge aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang werden zusammen mit USA-Soldaten im Fort Bragg (Nordkarolina) als Sondereinheiten für den Kriegsfall ausgebildet, berichtet die „New York Times“. Aufgabe dieser Sondereinheiten werde es sein, in einem zukünftigen Krieg mit Fallschirmen über dem feindlichen Hinterland abzuspringen, um Fünfte Kolonnen in diesem Land zu unterstützen.

Wie die New Yorker Zeitung weiter meldet, sind unter den Teilnehmern der Sonderausbildung Polen, Tschechen, Russen und Deutsche. Sie erhalten eine besondere Ausbildung in der Kleinkriegstaktik. Ihre Kampfweise werde ähnlich der Taktik der britischen und amerikanischen Einsatzkommandos sein, die während des zweiten Weltkrieges hinter den deutschen Linien abgesprungen waren.

Kreuzekhaus zurückgegeben

Garmisch-Partenkirchen. (dpa) Das Kreuzekhaus bei Garmisch-Partenkirchen ist gestern der Alpenvereinssektion Garmisch-Partenkirchen aus amerikanischer Beschlagnahme zurückgegeben worden.

Gemeinsame christliche Grundlage

Düsseldorf. (Inw) Die Abordnung unter Führung von Präses Held, die seit dem 20. August zu einem Besuch der russisch-orthodoxen Kirche in der Sowjetunion

weilt, wurde vom Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Alexei, auf seinem Sommerort in Odessa empfangen. Bei einem Abschiedessen sagte Patriarch Alexei: „Ich freue mich, daß wir uns als Brüder gefunden haben. Wir werden uns weiter besuchen und die Gemeinschaft vertiefen, die hier gestiftet worden ist. Wir stehen auf einer gemeinsamen Grundlage.“

„Rollende Botschaft“

Der Sonderzug mit dem Gros der deutschen Abordnung für Moskau, „Rollende Botschaft“ genannt, wird am Sonntagabend Bonn verlassen. Der Zug wird am Dienstagabend in der sowjetischen Hauptstadt eintreffen und auf dem Leningrader Bahnhof abgestellt werden. Der Bundeskanzler fliegt am Donnerstag nächster Woche nach Moskau.

Der Erzbischof von Canterbury wird vom 17. bis 21. September die britischen Streitkräfte in der Bundesrepublik besuchen. Er wird dabei am 19. September in Bonn dem Bundespräsidenten einen Höflichkeitsbesuch abstatten.

Handelsvertrags-Verhandlungen sollen demnächst zwischen der deutschen Botschaft in Paris und der Pariser Vertretung Südviets aufgenommen werden. Die Verhandlungen sind notwendig geworden, weil Südviets, das bisher durch Frankreich vertreten wurde, seine Unabhängigkeit erhalten hat.

USA-Außenminister Dulles teilte gestern mit, daß die USA in den vergangenen 48 Stunden bei Israel und den arabischen Ländern vorstellig geworden sind, sich im Grenzgebiet von Gaza jeder Gewaltanwendung zu enthalten.

Getötet wurden bei Zwischenfällen südlich von Tel Aviv vier israelische Landarbeiter. Die israelische Regierung beschuldigt „bewaffnete Ägypter“ der Bluttat.

20 japanische Fischerboote sind mit ihren Besatzungen in den letzten vier Tagen von den sowjetischen Behörden freigegeben worden. Die japanischen Boote waren aufgebracht worden, weil sie nach sowjetischer Darstellung die russischen Hoheitsgewässer verletzt hätten.

Weil das Küchenpersonal streikte, mußten sich in fünf führenden Hotels Singapurs die Gäste ihre Mahlzeiten selbst kochen.

Rumänien hat eine Verringerung der Zahl seiner Streitkräfte um 40 000 Mann

SPD über Kanzler verstimmt

Ollenhauer wünscht Gespräch mit Adenauer unter vier Augen

Bonn. (dpa) Nachdem Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montag Einzelaussprachen mit den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion, Dr. Krone, und dem FDP-Vorsitzenden Dr. Dohler hatte, sind sozialdemokratische Kreise darüber verstimmt, daß der Kanzler bisher noch kein Gespräch mit dem Oppositionsführer über seine Moskauer Verhandlungen gesucht habe.

Ein sozialdemokratischer Sprecher deutete gestern in Bonn an, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Fühlungnahmen möglicherweise überhaupt kein Gespräch unter vier Augen zwischen Dr. Adenauer und Ollenhauer zustandekommen werde. Der Kanzler habe der SPD lediglich ein gemeinsames Gespräch mit allen übrigen Fraktionsvorsitzenden, vermutlich am Freitag in Aussicht stellen lassen.

SPD-Kreise weisen darauf hin, daß hierdurch ein echter Meinungsaustausch zwischen Kanzler und Opposition vor der Moskareise unmöglich gemacht werde. Ein solches Gespräch ist nach sozialdemokratischer Ansicht aber im Interesse einer einheitlichen deutschen Meinungsbildung vor den Moskauer Beratungen Dr. Adenauers dringend erforderlich.

Zwölf neue Heimkehrer

Berlin. (dpa) Zwölf zu langjährigen Haftstrafen verurteilte Deutsche, unter ihnen fünf Frauen, sind überraschend aus der Sowjetunion in Berlin eingetroffen. Der Transport der Entlassenen, die ihre

Freiheitsstrafen in verschiedenen Teilen der Sowjetunion abgebußt haben, wurde in einer außerhalb Moskaus gelegenen Villa zusammengestellt, in der seinerzeit Feldmarschall Paulus gefangen gehalten worden war. Von dort aus wurden die Rückkehrer am Mittwoch voriger Woche in einem Autobus zum Moskauer Bahnhof gebracht, wobei sie unterwegs auf die repräsentativen Bauten der sowjetischen Hauptstadt hingewiesen wurden. Auf der Rückfahrt nach Berlin im Schlafwagen wurde die Gruppe nur von einem sowjetischen Offizier in Zivil begleitet. Wie die Zurückgekehrten berichten, sollen noch weitere kleine Heimkehrertransporte zusammengestellt werden.

Gefreiter fand Millionenvermögen

Britischer Soldat entdeckte in Hongkong Beryllium-Lager

Hongkong. (Reuter) Ein britischer Soldat, der Geologie zu seinem Hobby gemacht hatte, hat die besten Aussichten, sehr bald Millionär zu werden. In Hongkong hat er bei Bodenuntersuchungen Adern des seltenen Berylliumerzes entdeckt, deren Wert von Fachleuten auf 120 Millionen Mark geschätzt wird.

Gefreiter Harris, der glückliche Finder der seltenen Erze, will seine Karriere in der britischen Armee abbrechen und sich an die Ausbeutung der Berylliumvorkommen machen. Beryllium ist ein Metall, das leichter als Aluminium ist und Verwendung im Flugzeugbau und bei der Konstruktion von Apparaten zur Gewinnung atomarer Energie findet. Beryllium hat gegenwärtig einen Marktwert von 210 000 Mark pro Tonne. Die größte und wertvollste Berylliumader hat Harris in einem alten Unterstand entdeckt, den die Japaner während des Krieges in Hongkong ausgehoben hatten.

Rückkehr zum Kutsch-Verband

Saarbrücken. (dpa) Der organisatorische Aufbau des alten Industrieverbandes Bergbau an der Saar (Kutsch-Verband) macht rasche Fortschritte. Der Verband war 1953

aus politischen Gründen von der Saarregierung verboten worden, konnte aber am 21. August dieses Jahres seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Drei Bezirke des Gegenverbandes haben jetzt auf einer Funktionärskonferenz beschlossen, zum alten Verband überzutreten. Es handelt sich um die Funktionäre aus Illingen, Neunkirchen und St. Wendel.

Der Pressedienst der CDU-Saar vertritt die Ansicht, daß auch bei einem Nein zum Saarstatut neue Verhandlungen geführt werden müssen.

Jagd auf 200 Banditen

Italiens Innenminister will Kalabrien säubern

Rom. (Korr.) Eine großangelegte Säuberungsaktion zur Ausrottung des süditalienischen Banditentums hat in Kalabrien begonnen. Die Aktion läuft unter dem Stichwort „Operation Aspromonte“ nach dem unwirtlichen Bergmassiv Kalabriens, das seit vielen Jahren etwa 200 schwerbewaffnete Banditen Unterschlupf bietet.

Die Banditen verbreiten in ihrem Wirkungsbereich Angst und Schrecken. Mord, Raub und Erpressung sind an der Tagesordnung. Die staatlichen Organe waren bisher so gut wie machtlos, weil die Bevölkerung ihnen aus Furcht vor dem

tigen Geheimbund Mafia nicht zu helfen wagte.

Der neue italienische Innenminister, Tambroni, auf den die Initiative zur „Operation Aspromonte“ zurückgeht, hält nichts davon, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. Er hat auf alle Dienste der Mafia und der Camorra (einer anderen Geheimorganisation im Raum von Neapel) verzichtet. Die Aktion wurde in aller Stille vorbereitet. Kleine, gutausgerüstete Spezialtruppen gehen getrennt vor und sollen allmählich einen Ring um die schwer zugänglichen Schlupfwinkel der Banditen schließen.

Wie wird das Wetter?

Wolkig und mäßig warm

Feuchte Nordsee- und Ostsee-
bleibt bei nur geringen
Luftdruck-Gegensätzen
über Mitteleuropa für
uns weiterbestimmend.

Vorhersage für Mittwoch:
Schwache Winde
um Nordwest, später
um Südwest. In der
Frühstunden neblig,
Tagüber meist starke,
zeitweise auflockernde
Bewölkung. Vereinzelt leichte Schauer.
Temperatur zwischen 22 und
24 Grad.

Weitere Aussichten: Leichte Be-
sonnig.



Kommunistische Einflüsse?

G. St. Die wilden Streiks sind beendet. In fast allen Betrieben wird wieder gearbeitet. Aber weder bei Henschel noch auf den Werften konnte eine kommunistische Lenkung einwandfrei festgestellt werden. Dagegen haben Nachprüfungen der „Frankfurter Allgemeinen“ ergeben, daß die Streikenden „einfach die Zeit für gekommen“ gesehen hätten, „ihre bisher ohne Erfolg vorgetragenen Forderungen auf diesem Wege durchzusetzen“. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, nachträglich betrieblichen Ursachen nachzugehen, die von der Arbeitgeberseite nicht bestritten werden. Wesentlicher erscheint es uns, daß ein Teil der westdeutschen Presse „kaum fehl in der Annahme“ ging, daß es sich bei den Organisatoren der Streiks „um Kommunisten gehandelt hat“, die damit „eine sonderbare Overtüre zur bevorstehenden Reise des Bundeskanzlers aus dem Wirtschaftswunderland nach Moskau“ beigetragen hätten. Man sprach von einer „Generalprobe“ und vom glimmenden Funken, der rasch zur offenen Flamme auflodern könnte...

Nun weiß jeder, daß die kommunistischen Stimmen bei den letzten Bundestagswahlen immer mehr abgenommen haben, und daß sie heute nicht einmal ausreichen, um im Bundestag eine kommunistische Fraktion zu bilden. Wenn die erwähnten Zeitungen nämlich recht gehabt hätten, d. h. wenn die wilden Streiks tatsächlich von Kommunisten organisiert worden wären, dann wäre das ein überdimensionales Armutszeugnis für die ideologische Stabilität der westdeutschen Bevölkerung. Dann brauchten nämlich nur ein paar Kommunisten auf irgendein Knöpfchen zu drücken, und schon würde die ganze Bundesrepublik wackeln. Oder: glaubt etwa jemand allen Ernstes, daß die Sowjetunion daran interessiert sei, wenn unmittelbar vor der Moskareise des Bundeskanzlers kommunistische Streiks in Westdeutschland aufflackern würden, damit man in Bonn sagen kann: Da seht ihr, wohin wir mit einer Normalisierung der deutsch-sowjetischen Beziehungen kommen!

In der deutschen Politik muß es offenbar immer einen „schwarzen Mann“ geben, der an allem schuld ist, und vor dem die kleinen und großen Kinder das Gruseln bekommen sollen. In der „guten, alten Zeit“ waren es die Sozialisten, in der Republik von Weimar die Radikalen, unter Hitler die Juden, die Jesuiten, die Marxisten und die Plutokraten, und heute sind es... wir wollen sie beileibe nicht unterschätzen: die Kommunisten. Ob eine antikommunistische Propaganda aber dadurch glaubwürdiger wird, daß sie den kommunistischen Einfluß in Westdeutschland, je nach Bedarf einmal bagatellisiert und dann wieder riesenhaft an die Wand malt, wie bei den eben beendeten wilden Streiks, wagen wir zu bezweifeln.

Wie der Fall Taubert beweist, wird die Propaganda des Gruselns heute wieder berufsmäßig betrieben und sicher nicht schlecht bezahlt. Herr Dr. Taubert, vor 1945 in gehobener Position im Reichspropagandaministerium und Beisitzer im Volksgerichtshof des Herrn Freisler, war bis vor wenigen Tagen die treibende Kraft des „Volksbundes für Frieden und Freiheit e. V.“, der hinter seiner harmlosen Firmierung mit erheblichen Subventionen des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen eine westöstliche Verständigung verhindern will. Erst als durch einen Artikel im „Spiegel“ herauskam, daß Herr Taubert nur dort fortzufahren brauchte, wo er im Jahre 1945 aufgehört hatte, wurde er von seinen Geldgebern fallen gelassen. Auch er lebte vom Kalten Krieg, und er hätte, mit den Zuschüssen aus dem Säckel des Bundesfinanzministers, so lange mit der Gefahr eines heißen Krieges gespielt, bis wir ihn wieder bekommen hätten. Herr Taubert ist auf diesem Gebiet ein anerkannter Fachmann.

Ein eigenes Haus mit Gärtner?

Wenn USA-Soldatenfamilien nach Berlin ziehen — Ein Artikel in der Soldatenzeitung „Army Times“

Die meisten amerikanischen Soldatenfamilien, die einmal in Berlin stationiert waren, würden gern wieder dorthin zurückkehren. So heißt es in einem Artikel der „Army Times“, in dem den Soldaten und ihren Familien gesagt wird, was nach Berlin versetzte Soldaten und ihre Familien dort vorfinden, was sie erwartet und welche Annehmlichkeiten die Stadt den Familien bietet.

In den Westsektoren, so heißt es da, „lebt man gut und komfortabel; sie bieten alle Annehmlichkeiten einer großen Metropole“. Die Soldatenfamilien erhielten gewöhnlich ein eigenes Haus mit Garten und Gärtner, der einige Stunden für sie arbeitet.

Das war einmal!

Hierzu erklärt die Redaktion der Zeitung, die Autoren des Artikels hielten in dieser Beziehung der Zeit etwas hinterher. Der Lebensstandard der Familienangehörigen werde durch die 50prozentige Reduzierung des deutschen Beitrages zum Verteidigungsfonds vermindert, und Gärtnere sowie Hauswarte seien bereits abgeschrieben worden.

Zu der Feststellung der Artikelverfasser, daß die Familien keine Möbel und Einrichtungsgegenstände mitzubringen brauchten und „alles, was sie brauchen, dort erhalten“, bemerkt die Redaktion gleichfalls, daß die Reduzierung des deutschen Verteidigungsbudgets Veränderungen bringen und bereits jetzt keine Vorhänge, Glaswaren und andere Haushaltsgegenstände mehr abgegeben werden.

In Westberlin nicht zu bekommen?

Die Einkaufsmöglichkeiten in Berlin werden als gut bezeichnet. Etwas unverständlich wird es Berlinern erscheinen, daß den Familien der Rat gegeben wird, Damenwäsche und Kinderschuhe in den Vereinigten Staaten einzukaufen, weil diese Artikel sowohl in der PX als auch auf dem deutschen Markt schwer zu

haben seien. Frauen könnten jedoch in Berliner Spezialgeschäften aparte Kleider finden. Diese Geschäfte hätten nur wenig Fertigkeit, aber ausgezeichnete Stoffe und hervorragende Schnitte. Die Preise würden zwischen 40 bis 100 Dollar liegen. Weniger teure Fertigkeitler kaufe man am besten in Warenhäusern.

Studentin als Hausgehilfin?

Über das Dienstpersonal heißt es, es sei gut und „wenn auch nicht so billig wie in verschiedenen anderen Orten der Welt, so doch nach amerikanischen Maßstäben billig“. Der Durchschnittslohn liege

Salah Salim organisierte Aufstand

Wegen eines mißglückten Sudan-Abenteuers unmöglich geworden

Kairo. (Reuter) Über die Gründe des Rücktritts des ägyptischen Ministers für sudanesischen Angelegenheiten, Salah Salim, herrscht in Kairo ziemlich einmütig die Ansicht, daß er von der politischen Bühne abtreten mußte, weil seine Sudanpolitik offenkundig gescheitert ist. Es war Salah Salims Aufgabe, den Sudan für einen Anschluß an Ägypten zu gewinnen. Gerade in der letzten Zeit stellte sich aber immer klarer heraus, daß im Sudan überwiegend der Wunsch nach völliger staatlicher Unabhängigkeit vorherrscht.

Die Meuterei südsudanesischer Truppen gegen ihre nordsudanesischen Offiziere

und damit indirekt gegen die Regierung in Khartum hatte das Land in der letzten Woche in eine schwere Krise gestürzt. Jetzt tauchen Anzeichen dafür auf, daß Salah Salim maßgeblich an der Organisation dieses Aufstandes beteiligt gewesen ist. Die Kairoer Regierung sah sich durch diese Indizien bloßgestellt.

Wo Salah Salim sich gegenwärtig aufhält, ist seit drei Tagen unbekannt. In politischen Kreisen Kairoes weigert man sich jedoch einstweilen noch, ihn völlig abzubuchen. Am spürbarsten ist der Rücktritt des ehemaligen Propagandaministers im Kairoer Rundfunk und in der Presse zu merken. Der Hetzfeldzug gegen den sudanesischen Ministerpräsidenten El-Azhari, dessen Unabhängigkeitstendenzen man in Kairo nicht verzeihen konnte, ist schlagartig eingestellt worden und hat einer sachlicheren Berichterstattung über den Sudan Platz gemacht.

Das sudanesisches Parlament billigte einen Vorschlag, daß über die Zukunft des Sudans durch direkte Volksabstimmung entschieden werden soll.

Gruenther besucht Soest

Bonn. (dpa) Der NATO-Oberbefehlshaber in Europa, General Gruenther, wird am heutigen Mittwoch zu einem dreitägigen Deutschlandbesuch auf dem amerikanischen Flugplatz Wiesbaden eintreffen. Es sind Besichtigungen in Wiesbaden, Soest und Gütersloh vorgesehen.

Hitlers Vorliebe für die Briten

Kesselring über die unterlassene Invasion Englands

Washington. (INS) Während des zweiten Weltkrieges sei eine Invasion Großbritanniens zwar oft erwogen, aber nie „reife“ gewesen, teilte Kesselring einer USA-Zeitschrift mit. Churchill habe seinen „größten Fehler“ gemacht, indem er es nicht zu einem frühen Friedensschluß mit Deutschland hätte kommen lassen.

Hitler, so sagte Kesselring, hätte sich nie zu einer Invasion Großbritanniens entschließen können. Er wollte weder die britische Flotte noch das Britische Empire zerstören. Hitler, so fuhr Kesselring fort, habe eine sonderbare Vorliebe für die Briten gehabt und geglaubt, daß sie Frieden schließen würden. „Da er aber die britische Mentalität nicht verstand, beidigte er die Briten mit dem Angebot, ihr Empire zu schützen.“ Churchill hätte Frieden machen müssen. Nur so hätte Stalin von Europa ferngehalten werden können.

Eine Invasion Großbritanniens, so fuhr Kesselring fort, hätte sicherlich Erfolg gehabt, wenn sie vor August 1940 begonnen

Die Meinung der anderen Teilungen

Gazzetta del Popolo

Der Bundeskanzler kommt nach Moskau als Chef eines geteilten Landes. Wer ihm zu dieser Reise brachte, will entweder ein wiedervereinigtes Deutschland oder ihm dazu bewegen, die Teilung im Interesse des Friedens hinzunehmen. Im Namen des Friedens gibt es bereits drei solcher Teilungen: die deutsche, die koreanische und die indonesische. Sie werden nicht ewig bestehen, aber vorüberhand ist es nun einmal so. Deutschland befindet sich im Herzen Europas. Sein Schicksal berührt sowohl die Verteidigung als auch die Zukunft des alten Kontinents. Das deutsche Problem ist demnach für uns wie für die Russen hochaktuell in der Überzeugung, daß das Europa von morgen dem gehört, der Deutschland auf seiner Seite hat.

Wir kennen alle den Preis, den Rußland für die Wiedervereinigung Deutschlands fordert: Abkehr vom Westen mit nachfolgender Neutralisierung des wiedervereinigten Landes. Rußland ist aber die erste Macht, die eine solche Entwicklung im gegenwärtigen Augenblick für unmöglich hält. Bulganin selber hat es gesagt. Vielleicht zieht Rußland also die ewige Teilung vor. Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Weise man sich mit Adenauer einigen wird, dessen Aufklärungsreise keineswegs erfreulich sein dürfte.

Chance für Abrüstung

Daily Telegraph

Ein ernstes Festfahren auf der jetzigen Abrüstungskonferenz in New York würde anzeigen, daß die freundliche Atmosphäre in Genf, so wünschenswert sie als solche auch ist, keine praktische Auswirkung auf die Verminderung der Ost-West-Spannung hatte. Es kann deshalb angenommen werden, daß die Delegierten sämtlich angewiesen wurden, eher jede Gelegenheit zu einer Verständigung zu ergreifen, als auf Zeit zu spielen. Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß der Herausbruch ein narrenstülpisches Rezept für die Herabsetzung und die Überwindung der herkömmlichen Waffen und Streitkräfte finden wird. Wenn indessen alle Beteiligten annehmen, daß jeder künftige Krieg sich zu einem Atomkrieg entwickeln kann und sogar als solcher beginnen könnte, dann wird das Argument gegen die Fortsetzung eines Rüstungswettlaufs mit Waffen nichtatomarer Art gestärkt.

Daily Herald

Dies ist die große Chance der Welt! Die Russen und der Westen können auf der Abrüstungskonferenz der UNO, die in New York begonnen hat, zu wirklichen Verhandlungen um das Wesentliche kommen. Aber bei uns wurde die Entscheidung begierig ergriffen, daß die Regierung abwarten müsse, wie sich die Dinge auf dieser Konferenz und auf der Konferenz der Außenminister im Oktober entwickeln werden. Der Notwendigkeit, mit der Versendung von Arbeitskraft in den Streitkräften Schluß zu machen und mehr Kräfte für die Industrie zur Verfügung zu stellen, sehen wir uns auf die dringlichste Art gegenübergestellt. Sie hängt nicht von internationalen Konferenzen ab.

Hoffnungsvolle Abrüstungsgespräche

Nutting: Internationale Kontrolle als Kern des Problems

New York. (INS) Abrüstungssachverständige der Westmächte und der Sowjetunion beschäftigten sich gestern eingehend mit den verschiedenen Vorschlägen zur Verringerung der Rüstung in der Welt. Am Montag hatten Vertreter der USA, Großbritannien, Frankreichs, Kanadas und der Sowjetunion in New York die seinerzeit in London abgebrochenen Abrüstungsverhandlungen wieder aufgenommen. Ihre Aufgabe ist es, ein grundsätzliches Übereinkommen über Abrüstungsmethoden zu finden, das den Außenministern der vier Großmächte bei ihrer Zusammenkunft in Genf im Oktober vorgelegt werden soll.

Der USA-Chefdelegierte Cabot Lodge gab weitere Einzelheiten des Eisenhower-Plans bekannt, der für die USA und die Sowjetunion Luftinspektionen auf der Basis der Gegenseitigkeit vorsieht. Die Atmosphäre am Montag war, wie in New York verlautet, im großen ganzen freundlich. Der britische Staatssekretär Nutting sagte im Anschluß an die Montagssitzung: Meiner Meinung nach war dies eine außerordentlich erfolgreiche Eröffnung. Wir sind bereits an den Kern des Problems herangekommen, nämlich an die Frage der internationalen Kontrolle.

Keine Ausreise ohne Steuerzahlung

Seoul. (Reuter) Die südkoreanische Regierung läßt 65 amerikanische und europäische Geschäftsleute nicht aus dem Land ausreisen, bis sie ihre Steuern bezahlt haben. Wie ein Sprecher der amerikanischen Handelskammer in Seoul gestern mitteilte, hat die Steuerbehörde von Seoul in diesem Monat zum erstenmal von diesen Ge-

schaftsleuten Steuern gefordert, die unverhältnismäßig hoch sind. Nach einer Mitteilung des südkoreanischen Finanzministeriums wurden über einhundert ausländische Firmen mit zwölf Millionen Mark veranschlagt. Die Steuern werden rückwirkend für zwei oder drei Jahre erhoben.

Brieftaube brachte viel Geld

Den Bosch. (Korr.) Eine wirkliche Glückstaube besitzt der Holländer Schrijvers aus der Ortschaft Bosch. Seine Taube, die am letzten Sonntag von Limoges in Frankreich nach Den Bosch flog, eroberte auf diesem Wettflug folgende Preise: Eine von der Königin Juliane gestiftete Medaille, einen Bundeswanderpreis, die Bundesmedaille der niederländischen Briefaubenzüchter, die goldene Sonnenstrahl-Medaille, einen Betrag von 2071 Mark, ein Moped, ein Fahrrad, einen Küchenherd und eine Stoppuhr.

Flugzeug machte sich selbständig

Sydney. (Reuter) Ein australisches Übungsflugzeug raste gestern vormittag führlos über die dicht besiedelten Vorstädte der australischen Stadt Sydney hinweg. Es konnte erst 48 Kilometer nördlich der Stadt über dem Meer abgeschossen werden.

Das Flugzeug hatte sich auf dem Flugplatz Bankstown bei Sydney selbständig gemacht. Es setzte sich plötzlich in Bewegung, nachdem der Pilot den Propeller angeworfen hatte. Es schraubte sich in eine Höhe von 1500 Metern, kreiste über den dicht besiedelten Vorstädten von Sydney und erreichte schließlich die Küste. Der Sender Sydney übermittelte in kurzen Abständen der erschrockenen Bevölkerung den Standort der Maschine.

„Ich habe aber kein Taschenmesser, nie eines gehabt, glaube ich. Ich will auch gar nicht mehr.“

Er legte beide Hände auf den Tisch, als wolle er jeden Augenblick aufstehen und sich mit den Händen auf die Tischplatte stützen. „Die alten Alchimisten“, sagte er, „die man auch nicht begriffen hat bis jetzt, Menschen die Gott suchten und die Ewigkeit, es gab natürlich auch Hanswurst unter ihnen, die gibt es bei uns auch, davon werde ich dir nachher erzählen — also die Alchimisten hatten die Formel: Solve et coagula! Löse auf und schließe zusammen!“

Sein Gesicht wurde weicher, und er schloß einen Augenblick die Augen: „Beim Auflösen bin ich ja nun wohl... Die Alten suchten die Lösung im Mikrokosmos, sie suchten dort den verborgenen Sinn der Schöpfung. Wir, wir alle sind endlich auch dicht daran. Vielleicht sollen wir Menschen nicht an diesen letzten Vorgang rühren. Im Krieg“, wieder schlossen sich einen Augenblick seine Lider, „im Krieg sprach mir einer deiner Kollegen aus Wien, mit dem ich in Freiburg zusammen war, das Wort, er wandle auf den Wegen, die zur körperlichen Unsterblichkeit der Menschheit führen könnten. 1919 sind ihm dann alle Präparate erfroren, da in Wien, und er selbst ging am Hungertypus, glaube ich, zugrunde. Das Schicksal wirkt uns immer einen Sack über den Kopf. Dann sitzen wir im Dunkeln.“

Er hob die rechte Hand von der Platte und schnippte mit Daumen und Zeigefinger in die Luft: „Heute war übrigens auch wieder der Kerl bei mir, der nach Krieg riecht. Also sie haben großartige Resultate bei der praktischen Arbeit, wie der Mann sich ausdrückte. Wir aber, wir sind dicht dabei, die neue Energie wenigstens zu erkennen, die Lebensenergie, von der auch die Sonne lebt. Das interessiert ihn nicht. Er sprach auch von Zahlenreihen, aber nicht von denen, die heute gemeinlich bei

Er meinte Geld. Sie wollen mir eine Villa in Heidelberg hinstellen.

Dann lockte er, als er merkte, die Villa zog nicht, mit großartigen Laboratorien, unbegrenzte Erhöhung der Stromenergie, alles zu meiner Verfügung. Für den Krieg haben sie immer alles zur Verfügung. Denke einmal an das Flugzeug, es war einmal ein Prometheus-Gedanke. Und was haben sie aus dem gemacht? Wohin führt das? Wir sind am Geheimnis der Urzeugung, an den Grenzen unseres Seins. Wir können fast hindübersehen. An dem, fast aber scheitert es, und da kommt der dunkle Sack über uns.

Man sollte vielleicht... Sieh, mit dieser Frau hätte ich vielleicht einmal vom Leben getrunken. Sie ist mit äußerster Lebenskraft begabt — das andere... Schön — auch das wäre gegangen. Man wird stärker durch die Liebe. Da kommen dann diese dummen Jungen, und der eine erzählt mir Albernheiten von Hinterstüben in Putbus, an die ich nicht glaube, und die anderen zeigen mir Tausendmarkscheine, an die ich nicht glaube.“

Ich war erschüttert. John hatte so lange und so offen selten zu mir in den letzten Jahren gesprochen. Wir lebten in dem Verhältnis einer engeren Zusammengehörigkeit seit der Jugendzeit; da spricht man selten solche Sätze.

Ich fragte John: „Was kann ich tun? Soll ich nach Putbus fahren?“

Er zuckte die Achseln. „Ich werde nach Putbus fahren. Ich werde mit dem Besitzer des Hotels sprechen, mit dem Oberkellner; denn nur von dort kann die Geschichte mit dem Hinterzimmer aufkommen sein. Vielleicht erfährt man etwas Näheres. Wenn ich die Adresse weiß, fahre ich auch dorthin. Und du?“

Er sprach jetzt ganz leise: „Sie sollen dann die Laboratorien in Heidelberg fertig machen. Vielleicht lassen sie mir auch noch Zeit, meiner Aufgabe nachzugehen.“

worden wäre. Einen strategischen Mißgriff von großer Tragweite nannte Kesselring die Tatsache, daß man es unterlassen hatte, die britischen Streitkräfte am Strande von Dünkirchen zu vernichten.

Boxer hatten Nerven

Wien. (Korr.) Eine Bukarester Amateur-Boxerauswahl, die in Salzburg einen Kampf gegen den BC Salzburg austragen sollte, hat fluchtartig Salzburg verlassen. Der Reiseleiter der Rumänen hat angegeben, seine Mannschaft habe sich in Salzburg von Exilrümänen bedroht gefühlt. Den Rumänen wurde daraufhin für den Boxkampf verstärkter Polizeischutz angeboten. Der Reiseleiter nahm aber das Angebot nicht an und erklärte, daß seine Mannschaft wegen zu großer nervlicher Belastung nicht antreten könne.

und schließe zusammen! Zwischen Umhüllung und Kern ruht das Geheimnis des Lebens.“ Seine Augen brannten: „Ich danke dir, daß du mir so still zugehört hast.“

Wir tranken schweigend den schweren Rotwein aus und gingen dann in die Nacht. Es gibt da in der Nähe der Wirtschaft einen kleinen Platz vor einer Kirche. Der Dämmergeruch des Novembers lag auf der Straße. Wir schritten zum Wagen zurück, dessen rotes Schlußlicht wie ein Auge durch die graue Dunkelheit leuchtete.

Ich sagte zu ihm: „John, brauchst du den Wagen morgen?“

„Fahre“, sagte er.

Ich stieg in den kleinen Zweisitzer, und er ging den dunklen Weg zum Bahnhof. Meine Fahrt war ergebnislos...

Christian Basse kam selbst niemals in die Tanzschule, um an den Fortschritten seiner zukünftigen Frau beim Tanzunterricht teilzunehmen. Er ließ sie gewähren, so wie er das Leben gewähren ließ. Er drängte nicht auf eine Heirat. Er drängte auch nicht, daß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen ihnen sich inniger gestalten sollte. Sein ständiger Satz, den Susanne nun kennenlernte, war: „Es geht alles seinen Weg. Es kommt darauf an, sich richtig zu halten.“

Erst nach fast einem Vierteljahr schlug er Susanne vor, doch mit ihm zusammen eine Einladung bei seinem Kompanon Warmann anzunehmen. „Es ist notwendig“, sagte er, „es liegt auf dem Weg. Man kann nicht daran vorbeigehen.“

Susanne war in diesem Vierteljahr auch ihren Weg gegangen, und der führte schnurstracks von Christian Basse fort. Das hier war nicht ihr Leben. Man war ohne Sorge. Seitdem sie die Kindheit hinter sich hatte, kannte sie diesen Zustand kaum

(Fortsetzung folgt)

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(23. Fortsetzung)

Während der ganzen Fahrt hatten wir nur fünf Worte gesprochen. John hatte gemurmelt, als der Nebel über dem Krampnitzsee so dicht war, daß wir nichts von dem Blick über das weite Wasser auch nur ahnen konnten: „Der gräßlichste Monat!“, und ich hatte erwidert: „Trostloses Grau!“ Dann war John durch Potsdam durch nach dem holländischen Viertel gefahren, wo es an einer Ecke eine kleine Weinkneipe gab.

Schweigend setzten wir uns in eine der Nischen, und John umfaßte mit beiden Händen, wie er es liebte, das Rotweinglas, ehe er sprach. Er ging sofort auf den Kern des Gesprächs: „Zuletzt, als wir uns sahen, wollte ich nach Putbus fahren, und es wäre möglich gewesen, daß sich dort Entscheidendes für mein Leben ereignete hätte. Es hat sich auch, aber im negativen Sinne.“

Ich versuchte aus unserer gemeinsamen Studienzeit heraus einen medizinischen Scherz: „Operation gut verlaufen, letaler Ausgang.“

Er machte eine abwehrende Bewegung und wiederholte: „Tödlicher Ausgang! Ich kam des Abends noch zu dieser verdammten Bude, die sie mir als Adresse angegeben hatte. Ich ließ mich bei dem Herrn des Hauses melden, denn ich hatte ja nicht die Absicht, eine neue Versuchsreihe anzustellen. Ein gewisser Herr von Langbehn... Da ich bei dem Namen aufblühte, sagte er: „Er hat mit dem Baumeister nichts zu tun, nicht das geringste. Also der Besitzer empfing mich und er-

zählte mir eine ziemlich tolle Geschichte; im Kavalierston. Zum Davonlaufen! Susanne habe sich in Putbus unter jeden Hund benommen, und überhaupt... ja! Er versetzte mir Einzelheiten über galante Schifferstunden in Putbus Hinterstüben.

Der Mann machte mir keinen guten Eindruck. Ich erklärte, daß ich unter allen Umständen mit Fräulein Grieven zu sprechen wünschte, und zwar bäte ich darum, daß dies unter vier Augen geschehen solle. Der Mann stellte mir höflich seinen Bibliotheksraum — prachtvoller Aufenthalt für Leute, die nicht lesen — zur Verfügung. Da saß ich denn, und nach einer Zeit kam der Herr von Langbehn mit unaussprechlichem Grinsen mit der Meldung, Fräulein Grieven habe das Schloß vor einer Stunde verlassen, unbekannt wohin. Der Kerl zuckte die Achseln und fügte irgend so etwas wie Bedauern hinzu, daß er mir nicht helfen könne.

Wir hatten gerade die neuen Apparate eingebaut und begannen mit dem Schleudern nach einer neuen Methode. Es ist dir ja wohl klar, daß nichts funktionierte. Ich war mir selber wenig gut, das kannte man mir Lebens. Das kommt davon, wenn man seiner Lebensauffassung untreu wird. So billig ist das ja alles nicht. Seitdem ist über ein Monat vergangen. Also sage mir, mein Lieber, sag mir, was fängt man an, wenn man in einem Sack sitzt, der oben zugebunden ist, und das Schicksal will ihn in den Bosphorus schleifen?“ „Man nimmt sein Taschenmesser und schneidet ein Loch in den Sack, das man fürsorglich vergrößert.“



UNSERE Heimat

Sinkender Sommer

Auf meiner Ackerkrume
prunkt stolz der Dahlien Pracht,
und auch die Sonnenblume
hält kerzengrade Wacht.

Die späten Falter fliegen,
es bräunt sich schon der Farn,
die Abendwinde wiegen
das erste Spinnwebgarn.

Des Sommers Stunden münden
schon früh ins Dämmergrau,
und heimlich in den Gründen
garnt schon die Nebelfrau.

Willi Lindner

Olper Stadtspiegel

Die nächste Mütterberatung findet am kommenden Freitag um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt statt.

Die SGV-Abteilung Olpe unternimmt heute eine Abendwanderung durch die Stubbe und den Dahler Grund. Treffpunkt ist um 20 Uhr in der Hohen Stein-Schule (Bergstraße).

Männervortrag. Am kommenden Sonntag findet im Pallottinerkloster im Osterseifen wieder ein Vortrag für die Männer statt. Der Vortrag beginnt um 15 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Polizeihund in Dienst gestellt. Ein Schäferhund, der vor einiger Zeit ein Kind gebissen hatte, wurde inzwischen von einem Mitglied des Tierschutzvereins (Karl Feldmann) in Dressur genommen. Am vergangenen Samstag konnte das Tier von einer Polizeikommission aus Arnsberg geprüft werden. Es stellte sich dabei heraus, daß sich der Schäferhund vorzüglich als Polizeihund eignet. Demzufolge wurde er sofort in den Dienst der Polizei übernommen.

102 Mill. DM Feuerschäden im 1. Halbjahr 1955. Mit 102 Mill. DM liegen die angemeldeten Feuerschäden des 1. Halbjahres 1955 wenig unter dem Ergebnis des 1. Halbjahres 1954 mit 109 Mill. DM. Im Juni d. J. gingen die angemeldeten Feuerschäden auf 15,1 Mill. DM zurück (Mai 21,1 Mill. DM). Dieser Rückgang auf normale Höhe wurde bedingt durch das Absinken der Industrie-Feuerschäden auf 7,4 plus 0,6 Mill. DM Betriebsunterbrechungs-Schäden von 14,0 plus 0,6 Mill. DM BU-Schäden im Mai. Dagegen stiegen die Feuerschäden in der Landwirtschaft — jahreszeitlich bedingt — von 3,7 im Mai auf 4,2 Mill. DM im Juni an. Auch im einfachen Geschäft war ein leichter Anstieg von 2,7 auf 2,9 Mill. DM zu verzeichnen. 17 Großschäden forderten 5,0 Mill. DM. U. a. entstand in einer Klinik des Bezirks Münster durch ein Heizkissen ein Schaden von fast 120.000,— DM, gingen 8 Hofstellen im Bezirk Regensburg durch Kurzschluß in Flammen auf und vernichteten Werte von fast 170.000,— DM, führte ein Leitungs-

bruch in einem Stahlwerk im Bezirk Düsseldorf zu einem Schaden von 1 Mill. DM und in einer Spinnerei und Weberei des Kielerbezirkes, vermutlich durch Selbstentzündung von Reißwolle, zu einem Schaden von 1,3 Mill. DM.

WK-Möbel im internationalen Wettbewerb. Fast alle europäischen Länder sowie Japan sind an der stark beachteten Ausstellung neuzeitlicher Raumausstattung und Einrichtung „H 55“ in Helsingborg-Schweden beteiligt. Vor dem lebensvollen Hintergrund des Hafens zeigen sie, wie sich

Hallenbau aus eigener Kraft . . .

Vor dem ersten Spatenstich zur Stadthalle — Neue Mitgliederwerbung

Olpe. Wie berichtet, faßte der Verein „Stadthalle Olpe e. V.“ in seiner letzten Versammlung den Beschluß, nunmehr mit dem Bau der Stadthalle „auf der Horle“ zu beginnen. Noch in diesem Jahre soll mit den vereinsseitigen Geldern das Kellergerüst errichtet werden.

Die Versammlung, die im Schwanensaal stattfand, war infolge der gegenwärtigen Ferienzeit nicht so stark besucht wie die früheren Zusammenkünfte. Nach den Statuten des Vereins war sie aber beschlußfähig. Sie handelte außerdem ganz im wohlverstandenen Interesse und auf Wunsch sämtlicher Mitglieder, wenn sie den oben erwähnten Beschluß einstimmig faßte. Die Mittel für das Kellergerüst sind aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden der letzten drei Jahre — seit der Gründung des Vereins — vorhanden.

Der Versammlung wurde ein übersichtlicher Prospekt der Planung für die Halle nach den bereits genehmigten Entwürfen des Architekten Bode-Kassel, eines anerkannten Spezialisten auf diesem Gebiete, vorgelegt. Die Pläne sind inzwischen bis zur Baureife gediehen, und die statischen Berechnungen stehen kurz vor dem Abschluß. Die Genehmigung durch die Baubehörde soll in diesen Tagen erfolgen, und dann kann der erste Spatenstich zu der seit langem geplanten Halle getan werden. Am Rande sei hierzu noch vermerkt, daß sich der Regierungspräsident bei seinem letzten Besuch in Olpe — anlässlich einer Dienstreise in den Kreis Olpe — von der Notwendigkeit einer solchen Kulturstätte in der Kreisstadt überzeugte. Der Verwirklichung der Stadthalle durch den Hallenbauverein steht also nichts im Wege, wie in der Versammlung bekannt wurde. Im Gegenteil sei es mit Rücksicht auf den Baukostenindex, der sich in der zurückliegenden Zeit bereits um 10 bis 15 Prozent erhöht habe, dringend erforderlich, die angesparten Gelder von rund 148.000 DM jetzt zweckmäßig anzulegen, um sie vor einer weiteren Entwertung zu schützen.

Die Versammlung hörte zunächst das Protokoll der letzten Hauptversammlung im Mai 1954 und den sehr günstig lautenden Geschäftsbericht, den an Stelle des verhinderten Geschäftsführers

ihre Menschen einer neuen, zweckvollen und doch sehr formreichen Wohnkultur aufschließen. Das deutsche Einrichtungs-schaffen konnte erstmals in einem internationalen Rahmen beweisen, daß es mit der allgemeinen Entwicklung Schritt gehalten, wenn nicht sogar eine Spitzenstellung errungen hat. Die ausgestellten WK-Möbelschöpfungen, vom deutschen Rat für Formgebung sorgfältig aus einem riesigen Angebot ausgewählt, waren außerordentlich erfolgreich und gehörten zu den am meisten bewunderten Modellen der Ausstellung. Besonders die von Architekt Georg Satink geschaffene WK-Schränkwand in Nußbaum- und Eschenholz erregte mit ihren klar ersichtlichen gebrauchstechnischen und ästhetischen Vorteilen uneingeschränkte Bewunderung.

Lehrgang der DLRG. Am Donnerstag um 18 Uhr findet ein Lehrgang der DLRG (Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft) statt. Interessenten sind herzlich eingeladen.

Mitsch der Vereinskassierer Meyer erstattete. Der Verein zählt heute 1140 Mitglieder, die durchschnittlich einen Monatsbeitrag von 1,25 DM leisten. In der zurückliegenden Zeit konnte der Hallenbauverein bereits namhafte Spenden verbuchen und schöne Gewinne aus den hier durchgeführten Werbeveranstaltungen erzielen. Heimische Firmen spendeten 19.941 DM; die Handwerker zeichneten 1059 DM und auswärtige Betriebe 3560 DM. Ein Abend des Rheinischen Landestheaters zugunsten der Stadthalle mit dem Lustspiel „Rote Rosen“ brachte 705 DM ein, und das Wunschkonzert des Musikzuges der Freiwilligen Feuerwehr warf einen Reingewinn von 1533,50 DM ab.

Nach erteilter Entlastung wurde der bisherige Vorstand auf Vorschlag aus der Versammlung heraus einstimmig im bloc wiedergewählt, da er das volle Vertrauen der Mitglieder besitzt und seine Tätigkeit allgemein Anerkennung fand. Vorsitzender des Hallenbauvereins bleibt also weiterhin Ignatz Müller, zweiter Vorsitzender Rechtsanwalt Schürholz, Geschäftsführer Stadtspektor Mitsch und Kassierer Robert Meyer. In den erweiterten Vorstand wurde Kreisrechtsrat Hundt neu gewählt. Außerdem wurde ein Vergabeausschuß gebildet, dem der erste und zweite Vorsitzende, sowie Stadtbaumeister Loeser, Horst Rugeberg, Baumeister Orb und Arbeitsamtsdirektor Liese angehören. Der Ausschuss soll sich für möglichst rasche Beschaffung des erforderlichen Baumaterials und für eine zweckmäßige Vergabe der anfallenden Arbeiten einsetzen. Der Platz „auf der Horle“, der Eigentum der Stadt ist, soll dem Hallenbauverein unentgeltlich in Erbpacht gegeben werden.

Wie der Vorsitzende abschließend ausführte, wird der Verein nunmehr mit einer neuen, intensiven Mitgliedswerbung auf den Plan treten, nachdem er bislang auf den Kirchenneubau in der Gölse, auf den Kolpinghausbau und die Erweiterung des Schützenzeltes auf dem „Uemmerich“ gebührend Rücksicht genommen hat. Es sei damit zu rechnen, daß sich die Olper Bevölkerung angesichts des nunmehrigen Baubeginns der Stadthalle für dieses wichtige Vorhaben, das später einmal der ganzen Stadt zugute kommen, mehr noch als bisher einsetzen werde! Der verhältnismäßig geringe Monatsbeitrag für den Hallenbauverein könne freiwillig erhöht werden; ferner sei Gelegenheit zu einmaligen Spenden gegeben. Die geplante Werbeaktion wird noch näher geregelt und dann bekannt gegeben. Man rechnet damit, daß im nächsten Jahre der weitere Aufbau der Halle ebenfalls aus eigenen Mitteln bewerkstelligt werden kann.

Um irgendwelchen Besorgnissen von vorneherein zu begegnen, wurde noch

ner Anstalt berief, von seinem alten Freunde Abschied.

Dr. Lücke als Direktor des heutigen Realgymnasiums, hob die großen Verdienste seines Vorgängers in den Jahren 1923 bis 1934 hervor und versicherte, daß sein Geist lebendig geblieben sei an der ältesten städtischen Anstalt Münsters.

Der Leiter des Paulinums, Oberstudienrat Dr. Rempe, feierte in Wolfschläger den ständigen Mahner, Rater und Helfer der Jugend, der die Kraft seiner Mitarbeiter in die ihnen gemäße Wirkungsstelle geschickt eingewiesen habe, stets warmes menschliches Verständnis für Kollegen, Schüler und Eltern aufzubringen wußte, als klassischer Philologe sich allezeit für die wahren Werte der abendländischen Kultur eingesetzt habe und das Schulleben wie sein ganzes eigenes Leben aus der tiefen und unerschütterlichen christlichen Überzeugung gestaltet habe.

Studienrat Dr. Steffen als Sprecher des Altherren-Zirkels und der KV-Verbindung Germania fügte als letzte wesentliche Züge die stehhafte Kraft des Glaubens und die lebenswichtige Hilfsbereitschaft hinzu. So rundete sich das Bild Wolfschlägers als eines christlichen Humanisten, dessen Lieblingslektüre die Bekenntnisse des hl. Augustinus gewesen, die er für die Schule bearbeitet und herausgebracht habe. So wird Wolfschlägers Lebensweg richtungweisend bleiben wie das Augustinuswort auf seinem Totenzettel: „Du hast uns, o Gott, für Dich geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.“

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Sprechstunden für Hirnverletzte

Kreis Olpe. Am Samstag, dem 3. September, hält der Bund hirnerkrankter Kriegs- und Arbeitsopfer, Kreisgruppe Olpe, Sprechstunden ab: in Altenhuden von 13.30 Uhr bis 15 Uhr bei Schneider-Biekmann; in Grevenbrück von 15.30 Uhr bis 18.30 Uhr im Hotel „Zur Post“. Alle Kopf- und Hirnverletzten sind herzlich eingeladen.

Gerlingen. Der Invalide Justus Brüser feierte am Dienstag seinen 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Gerlingen. Die Bauarbeiten an dem Neubau Walter Ziegenhagen sind soweit vorangeschritten, daß das neue Haus demnächst bezogen werden kann.

Hillmicke. Der Invalide Anton Siedenstein wird heute 79 Jahre alt. Wir gratulieren!

Waldfest

Biekhofen. Der Spielmannszug des St. Hubertus-Schützenvereins veranstaltete am Sonntag ein Waldfest, das einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Auch viele Gäste aus Attendorn waren anwesend. Bei flotter Musik wurde abwechslungsreiche Unterhaltung geboten.

Möllmicke. Am Montag wurde Clemens Zimmermann 70 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Ins Schleudern geraten

Haardt. Ein Pkw geriet hier am Montag ins Schleudern. Er durchbrach ein Straßenschutzgitter und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter. Bei dem Unfall entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Ottfingen. Landwirt August Halbe wurde 89 Jahre alt. Wir gratulieren!

Durch Kaminbrand entstanden

Siebringhausen. Am Montag berichteten wir über das große Schadenfeuer, von dem

klargestellt, daß kein Mitglied des eingetragenen Vereins für eventuell entstehende Schulden persönlich haftet. Man gehe im übrigen vorsichtig zu Werk und arbeite ausschließlich mit den bereits vorhandenen Geldern. — Wie von sachverständiger Seite bestätigt wurde, können sich Witterungseinflüsse späterhin auf den Rohbau des Kellergeschosses nicht nachteilig auswirken; also auch in dieser Hinsicht dürfte man völlig unbesorgt sein.

Ein Versammlungsteilnehmer bemerkte noch zutreffend: „Verbauen wir das vorhandene Geld, dann behalten wir es!“ — Und der Vorsitzende Müller bat darum, daß sich alle Bürger der Stadt für den Hallenbau einsetzen mögen. Dann werde das große Werk, das uns und den kommenden Generationen im weiteren Kulturaufstieg unserer Stadt dienen soll, gelingen!

Pfarr-Kirchchor erntete großes Lob

Er sang am Sonntag im Dom zu Paderborn — Erzbischof erwidert Grüße

Olpe. Der diesjährige Ausflug des Pfarr-Cäcilienchores von St. Martin zur Paderstadt, der am vergangenen Sonntag stattfand, war für den Olper Kirchchor nicht nur großer musikalischer Erfolg, sondern auch ein in allen Teilen einmaliges Erlebnis.

Die Fahrt begann in der Frühe vom Vereinslokal „Kölner Hof“ aus. Außer den Chormitgliedern nahmen auch einige Gäste daran teil. Gegen 8 Uhr wurde Paderborn erreicht. Nach Einnahme einer kleinen Stärkung bestiegen die Olper Chorsänger die Orgelempore im Domschiff hinter dem Hochaltar zur Feier des Hochamtes, das von Domkapitular Rode unter Assistenz gehalten wurde. Das Gotteshaus war stark besucht, namentlich von Kennern der Musica sacra aus der näheren und weiteren Umgebung.

Der Olper Pfarrchor, einer der stärksten Chöre der Erzdiözese, löste seine Aufgabe im Gesang des Proprium vom 13. Sonntag nach Pfingsten, durch den Vortrag der „Missa Papae Marcelli“ von Palestrina und des Marienchores „Singt unserer Frau das hohe Lied“ von Philipp unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten Willy Weber in hervorragender Weise. Die Domkapitular Rode und Schwingenheuer, der dem Olper Chor im Auftrage des Domkapitels nach der Ausführung herzlich dankte, betonten, daß das Gebotene wohl das Beste gewesen sei, was man seit langem im Paderborner Dom gehört habe.

Der Chorleiter eines Dortmunder Kirchenchores bezeichnete den Vortrag der „Missa Papae Marcelli“ als 100prozentig gelungen.

Nach der Besichtigung des Domes, des Kapitelsfriedhofes, der Paderquellen und der weiteren Umgebung des Domes unter der sachkundigen Führung des am Generalbestens bekannten Assessors am General-

der Bauernhof Halbfaß-Alterauge betroffen wurde. Die Nachforschungen nach der Brandursache haben jetzt ergeben, daß das Feuer auf einen Kaminbrand zurückzuführen ist. Als die Bewohner das Feuer bemerkten, war eine weitere Ausbreitung des Brandes nicht mehr zu verhindern. Das Anwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

An Hundem und Lenne

Zusammenstoß

Kirchveischede. Am Montag stieß hier ein Krad mit Beiwagen mit einem Pkw zusammen. Bei dem Unfall erlitt der Kradfahrer leichte Verletzungen, während die Beifahrerin schwer verletzt wurde. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Glück beim Toto

Finnentrop. Vergangene Woche gewann ein junger Mann bei der Totoannahmestelle Dechange über 2000 DM.

Bamenohl. Drei glückliche Siedler können jetzt mit ihren Ausschachtungsarbeiten beginnen; bei der Verlosung von neun Nebenerwerbsleistungen auf dem Rittberg hatten sie Glück. Die neuen Häuser sollen noch vor Winter unter Dach gebracht werden.

Weihe des Ehrenfriedhofes

am Sonntag, dem 11. September

Else. Am Sonntag, 11. September, wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Landesverband Nordrhein-Westfalen, in einer Feierstunde den neuen Ehrenfriedhof weihen, auf den die in den letzten Kriegstagen im östlichen Teil des Kreises Olpe gefallenen Soldaten umgebettet wurden. Die Weiheansprache wird Oberbürgermeister a. D. Weiland, Vorsitzender des Bezirksverbandes Arnsberg des VDK halten. Eingangs spricht der Kreisvorsitzende, OKD Zimmermann. Die Einsegnung nehmen der katholische Pfarrer Dr. Brill (Else) und der evangelische Pfarrer Goudefroy (Grevenbrück) vor. Die Uebergabe des Ehrenfriedhofes erfolgt durch den Landesverbandsgeschäftsführer des Volksbundes, H. Klostermann (Essen). Bürgermeister Friedrichs (Meggen) wird dann die Ehrenstätte in die Obhut der Gemeinde Olpe übernehmen. Die Feier endet mit den Kranzniederlegungen. Zu ihrer Ausgestaltung wirken das Musikkorps, der MGW „Eintracht“, das Tambourkorps und die Laienspielschar von Olpe mit. An der Einweihungsfeier nehmen auch Angehörige der hier bestatteten Soldaten teil, soweit deren Anschriften bekannt sind. Die Vorbereitungen zur würdigen Ausgestaltung der Feier wurden dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Olpe des VDK, Lehrer Elles, übertragen.

Oberstudiendirektor i. R. Dr. Wolfschläger †

Zum Tode eines vorbildlichen Pädagogen

In Münster verstarb der aus Neger gebürtige Oberstudiendirektor i. R. Dr. Caspar Wolfschläger. Das ist eine Nachricht, die in Münster und darüber hinaus in ganz Westfalen und nicht zuletzt in seinem Geburtsort Neger aufrichtige und tiefe Trauer auslöst, denn mit ihm ist einer der verdienstesten und verehrtesten Schulmänner dahingegangen, ein vorbildlicher Erzieher, ein glühender Mensch und ein grundsatzfester Charakter.

Dr. Wolfschläger, der am 10. Oktober 1882 in Neger, Kreis Olpe, geboren wurde, hat in seinem außerordentlich erfolgreichen Wirken an mehreren namhaften Schulen die Direktorstelle bekleidet, so am Städtischen Realgymnasium in Menden, dessen Gründungsdirektor er war, am Städtischen Gymnasium in Heiligenstadt, am früheren Städtischen Gymnasium und Realgymnasium in Münster und schließlich am Gymnasium Paulinum und am Schillergymnasium, beide in Münster.

Die Verdienste, die er sich an diesen Wirkungsstätten erworben hat, wurden seinerzeit in einer eindrucksvollen Abschiedsfeier in der Aula des Schillergymnasiums gewürdigt. Vor wenigen Jahren wurden sie einer breiteren Öffentlichkeit nochmals vor Augen geführt in der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Realgymnasiums. In seiner 43jährigen Amtsführung hat der Verstorbene sich die hohe Achtung und die verehrende Liebe seiner Mitarbeiter erworben, denen er ein verständnisvoller und entgegenkommender Vorgesetzter war, darüber hinaus aber die Zuneigung seiner Schüler und Abiturienten, die größtenteils auch Jahre nach ihrer Schulzeit die Verbindung mit ihm aufrechterhielten.

Als er nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten aus seinem Direktorat, das er bereits 22 Jahre untüchtig geführt hatte, entfernt wurde, da war dies

alles andere als eine Herabsetzung für ihn. In den Augen seiner Schüler und ihrer Eltern wurde gerade diese beabsichtigte Strafe zu einer wahrhaften Ehrung dieses bekenntnisstarken Mannes. Seine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit wird noch auf lange Zeit hinaus von der Forscherpersönlichkeit Dr. Wolfschlägers zeugen. Das aus tiefstem Herzen dankbare Gedenken seiner Mitarbeiter und Schüler ist der dauernde Lohn, der diesem großen Jugendzieher über das Grab hinaus zuteil wird.

Abschied von Dr. Wolfschläger

Ueber die Beerdigungsfeierlichkeiten des in Münster beigesetzten Verstorbenen berichten die „Westfälischen Nachrichten“ in Münster:

Groß war die Schar der Andächtigen, die dem Seelenamt für Oberstudiendirektor i. R. Dr. Caspar Wolfschläger in St. Aegidii in stiller Ergriffenheit beiwohnten, doch weit größer war die Gemeinde behördlicher Vertreter, früherer Kollegen, der Freunde von nah und fern und ehemaliger Schüler und Abiturienten, die auf dem Zentralfriedhof in weitem Rund das offene Grab umstanden, das nach den kirchlichen Gebeten den über Westfalens Grenzen durch seine Bücher und Schriften bekannten Schulmann, den langjährigen Direktor der Gymnasien in Menden, Heiligenstadt und der beiden ältesten höheren Lehranstalten unserer Stadt, des Realgymnasiums und Paulinums, den nimmermüden Lehrer und Erzieher, dessen Herz nur für die Jugend geschlagen hat, und dessen große Sorge ein guter Lehrernachwuchs zeit seines Lebens ist, zur ewigen Ruhe aufnahm.

In bewegten Worten nahm der damalige Bürgermeister von Menden und spätere Oberbürgermeister von Düren, Dr. Overhues, der vor mehr als 40 Jahren Wolfschläger als Direktor an die junge Mende-

SOENNECKEN
RINGBÜCHER

Wundermaschinen

Das Herz — ein unglaublich widerstandsfähiges Organ — ist eine Pumpe mit vier Kammern und vier Ventilen, die täglich 200 Hektoliter Blut transportiert: genug, einen Eisenbahntankwagen damit zu füllen.

Das Kreislaufsystem des Menschen umfaßt Adern, die insgesamt etwa 20.000 Kilometer lang sind: das entspricht etwa dem halben Umfang des Äquators. Es wird vom Herzen laufend mit Blut durchpumpt — im Laufe eines Lebens zweieinhalb Milliarden Mal.

Die Nieren enthalten etwa 450.000 kleine Körperchen, die die Aufgabe haben, Verunreinigungen aus dem Blut zu filtern. 175 Liter Blut fließen täglich durch sie hindurch und werden gereinigt an den Blutkreislauf zurückgeleitet.

Der Körper des erwachsenen Menschen enthält etwa 24.000 Billionen rote Blutkörperchen, die den Geweben Sauerstoff zuführen. Nebeneinandergelegt würden sie eine Strecke von 185.000 Kilometer bilden — das ist die halbe Entfernung zum Mond.

Das erschien uns interessant in
DAS BESTE aus READER'S DIGEST

Lebt Frederick Lloyd noch?

Die Fahrt ins Nichts

Das Rätsel wartet seit 20 Jahren — Ein Toter aus dem Hudson war ihm verblüffend ähnlich

New York. — Als in diesen Tagen die Leiche eines etwa 80jährigen Mannes aus dem Hudson gefischt wurde, glaubte die Polizei, einem Rätsel auf die Spur gekommen zu sein, das seit 20 Jahren der Lösung harret. Doch enttäuscht mußte man es wieder zu den Akten legen. Der Tote konnte nicht als Frederick Lloyd identifiziert werden, als jener Ölmagnat, der eines Tages spurlos verschwand und bis heute nicht zurückkehrte.

Mrs. Genevieve Lloyd saß vor 20 Jahren in einem exklusiven New Yorker Hotel und wartete auf ihren Mann, der zum Tee kommen wollte. Sie war mit sich und der Welt zufrieden. Seit dreißig Jahren war sie glücklich mit Frederick Lloyd verheiratet, der es bis zum Präsidenten einer bekannten Ölgesellschaft gebracht hatte. Außer einem wundervollen Landsitz in ihrem Geburtsland England besaßen die Lloyds alles, was ein Millionär besitzen konnte. An jenem Oktobernachmittag wollte Lloyd nach einem Besuch bei einem Anwalt rechtzeitig zum Tee im Hotel sein, doch die Zeit rann dahin. Als kein Anruf kam, benachrichtigte Mrs. Lloyd die Polizei. Sie dachte an einen Unfall. Der An-

walt hatte den Ölmagnaten als letzter lebend gesehen. Lloyd hatte ihn noch bis zu seinem Klub gefahren und dann dem Taxifahrer befohlen: „Zum Broadway!“ Von diesem Augenblick an blieb er verschwunden.

Es gab weder eine Spur noch einen Grund für das Untertauchen. Nicht einmal der Taxifahrer wurde gefunden. Das F.B.I. schaltete sich ein. Mrs. Lloyd beschäftigte ein Heer von Privatdetektiven. Niemand hatte Erfolg. 1938 wurde der Riesenbesitz von Walton-on-the-Hill verkauft. Genevieve klammerte sich verzweifelt an den Glauben, daß ihr Mann ebenso plötzlich wieder auftauchen würde wie er verschwunden war. 1944 mußte er aber für tot erklärt werden, damit sein Nachlaß geregelt werden konnte. Ein Jahr später starb seine Frau.

1948 geisterte der Name Lloyd erneut durch die Zeitungen. Bei einem New Yorker Anwalt war eingebrochen worden. Es wurde nichts vermißt außer einem Schlüsselbund. Dieser Schlüsselbund gehörte zu den Koffern Lloyds, die bei seinem Verschwinden in dem New Yorker Hotel verblieben waren und persönliche Dokumente enthalten hatten. Kaum hatte man diese neue Spur aufgenommen, als sich ein zweiter Vorfall ereignete. Dem bestohlenen Anwalt teilte ein Unbekannter telefonisch mit, daß man die Schlüssel an einem bestimmten Ort wiederfinden würde. Die Angabe stimmte, aber der Anrufer blieb im Dunkeln, und wieder mußte der Fall zu den Akten gelegt werden.

Heute wäre Frederick Lloyd achtzig Jahre alt. Um seine Person ranken sich phantastische Geschichten. Sie reichen von Mord und Selbstmord über Gedächtnisverlust bis zur Entführung durch ausländische Agenten, die sich wichtiger Dokumente der amerikanischen Ölwirtschaft bemächtigen wollten. Doch für keine dieser Spekulationen gibt es eine Erklärung. Lloyd war zum Zeitpunkt seines Verschwindens gesund, er hatte keine Feinde, seine wiederholten Deutschlandbesuche waren privater Natur. Warum sollte Hitler ihn entführt haben lassen? Ölmagna-

ten pflegen auch keine wichtigen Dokumente bei sich zu tragen.

Der tote Greis aus dem Hudson hatte eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Verschwundenen. Aber das war auch alles, was man nach eingehender Untersuchung feststellen konnte. Das Rätsel Lloyd wird wahrscheinlich nie gelöst werden.

Holländer erfand „Freiersfiets“

Hengelo. — Ein Fahrradtandem, auf dem man statt hintereinander nebeneinander sitzen und fahren kann, hat der Fahrradhändler H. J. Jannink aus Hengelo in der niederländischen Provinz Drenthe jetzt mit Erfolg vorgeführt. Quer zu den beiden Sätteln, die auf einem normalen Fahrradrahmen montiert sind, sitzen auf einer Querstange zwei Lenker, von denen der linke zur Steuerung dient. Die Achse des Kettenrades ist im System einer Vierkolbenkurbelwelle verlängert und wird im „Zwei-Tritt-Rhythmus“ angetrieben. Gewichtunterschiede der Radfahrer sollen kein Hindernis für eine gute Fahrt sein. Das Tandem alter Form, auf dem man hintereinander sitzt, fand der Fahrradhändler „zu langweilig“. „Man konnte sich nie vernünftig darauf unterhalten.“ Auf seiner neuen Konstruktion kann man dagegen sozusagen noch Arm in Arm fahren. Der Volksmund nennt die neue Konstruktion deshalb bereits das „Freiersfiets“. (Fiets heißt Fahrrad).

Wissen Sie . . .

. . . daß die gesamten Ölreserven, die sich noch in der Erde befinden, auf 22 Milliarden Tonnen geschätzt werden?

Das ist beunruhigend wenig, wenn man bedenkt, daß die Ölproduktion



im Jahre 1954 682 Millionen Tonnen betrug, d. h. also bedeutend mehr als eine halbe Milliarde Tonnen, und daß der Verbrauch im ständigen Steigen ist.

Die Rohölreserven sind sehr ungleich verteilt. Das größte Quantum, etwa 13,2 Milliarden Tonnen, befindet sich im Mittleren Osten. Danach kommen Nordamerika und Lateinamerika mit 4,9 bzw. 1,7 Milliarden Tonnen, und als letztes kommt Afrika mit nur 0,2 Milliarden oder 20 Millionen Tonnen Rohöl.

Farmerstochter-Radiostar-Fürstin

„Honey“ aus Georgia wurde Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst — Faruks Kompliment: „Bester österreichischer Uradel!“

Salzburg. — Schloß Mittersill, die weit angelegte Burg aus dem 12. Jahrhundert an der Salzach, ist seit 1952 Treffpunkt des nach ihr benannten hochfürstlichen Klubs. In Privatflugzeugen und Luxuslimousinen treffen die prominenten Gäste ein Fürsten und Millionäre, Maharadschas und Ölkönige. Zu ihnen gehören Königin Juliane und Prinz Bernhard der Niederlande, Barbara Hutton, der Reeder Onassis, die Exkönige Peter und Faruk, und der Herzog von Windsor, der heute noch Ehrenpräsident ist. Die weiten Räume des Schlosses sind landesüblich und doch mit allem Komfort ausgestattet. Aber nicht die Umgebung allein ist es, die alle Gäste sich hier wohlfühlen läßt. Der Mittelpunkt bleibt die Hausherrin, Prinzessin Alexandra Ingelfingen-Hohenlohe-Schillingsfürst.

Mit Scharm und Humor, Herz und Verstand weiß die junge anmutige Frau es allen Gästen gemächlich zu machen. Mag eine Party noch so steif sein, ihr fröhliches, geistreiches Wesen bringt sofort Leben hinein. Faruk bewunderte die aristokratische Umgangsart ihrer Durchlaucht: „Sie ist wohl die beste Repräsentantin des alten österreichischen Uradels!“ In Alexandras dunklen Augen blitzte es. Sie erblickte das Licht der Welt nicht als Tochter eines alten österreichischen Geschlechtes, sondern als Kind eines einfachen amerikanischen Farmers im Staate Georgia.

„Honey“ Alexandra Wilder war ein Star in Bob Hopes berühmten Revuen. Sie sang und tanzte und eroberte sich während des Krieges das Herz eines schwerreichen Argentiniers. Nach der Hochzeit entpuppte er sich als grausamer Geizhals, der

Polizei zu Fuß
Torontos Polizeichef Chisholm empfahl seinen Männern, mehr zu Fuß zu gehen und weniger das Auto zu benutzen. Dadurch würden sie beweglicher und wären bei Verbrechenjagden in der Lage, Flüchtende rascher einzuholen.

nicht davor zurückscheute, die Ersparnisse seiner Gattin in Gewahrsam zu nehmen und ihr den lebensnotwendigen Unterhalt zu verweigern. Alexandra ließ sich scheiden und wurde ein begehrter Radiostar. Die Familie drängte sie, einen Verheirateten zu heiraten, den sie keineswegs anziehend fand, den vermögenden Warenhausbesitzer Bloomingdale. Müde gemacht, beschloß sie eines Abends in einer Bar mit ihm über die in knapp drei Tagen angesetzte Hochzeit. Da stand plötzlich jemand vor ihr — groß, stattlich und mit blonden Locken. „Honey“ verliebte sich auf den ersten Blick, es gab für sie kein Zurück und auch keine Bloomingdale'sche Hochzeit mehr.

Ein Jahr später heiratete sie „ihn“: Prinz Alexander Ingelfingen-Hohenlohe-

Auf den Spuren von Sherlock Holmes

Conan Doyles Bücher teilweise Pflichtlektüre — Doyle jun. will 12 Millionen DM kassieren

Lissabon. — Adrian Conan Doyle wartet in Cintra bei Lissabon auf ein russisches Visum, um von den Sowjets etwa 12 Millionen Mark für die 10 Millionen Bücher seines Vaters zu kassieren, die von einem russischen Staatsverlag in den letzten Jahrzehnten publiziert worden sind. Er rechnet damit, bereits im Oktober nach Moskau reisen zu können.

Die Werke von Conan Doyle sen. haben die höchste Auflage eines nicht-russischen Autors in der Sowjet-Union erzielt. Einige seiner Bücher sind sogar zur „Pflichtlektüre“ der Roten Armee ernannt worden. Man glaubt, damit die Beobachtungs- und Kombinationsgabe der russischen Offiziere und Mannschaften fördern zu können. Neben seinen berühmten Sherlock-Holmes-Detektivromanen haben Conan Doyles historische Novellen und Abenteuerbücher in Rußland einen gewaltigen Erfolg. Eines der volkstümlichsten Bücher eines nicht-russischen Schriftstellers ist heute „Die verlorene Welt“ von Doyle sen.

„Am 25. Jahrestag des Todes meines Vaters, am 7. Juli, brachten die Russen eine der besten unpolitischen Sendungen im Rundfunk, die ich je gehört habe“, er-

klärte Conan Doyle jun., „eine großartige Würdigung des Lebens meines Vaters. Ich bin gewiß, daß dies der beste Nachruf war, den er außerhalb seines Landes jemals erhalten hat.“

Uras wagte den Todesprung

Schafhirte wurde Zirkusartist, um ein Mädchen zu gewinnen

Gagliari. — Als Uras Pontoli nach seinem ersten Sieg noch etwas benommen im Rang stand, kletterte ein weißbärtiger Schafhirte durch die Sellen: „Du sollst nicht mehr boxen, ich habe Liedda mitgebracht. Wenn du willst, kannst du sie heiraten. Komm zurück zu deiner Herde, sie wartet auf dich!“ Die Leute von Gagliari brachen bei diesem Wort noch einmal in Jubel aus, der stärker war als der erste bei der Verkündigung von Pontolis Sieg. Fast jeder auf Sardinien kennt das Schicksal des jungen Schafhirten, der aus Liebe zu einem Mädchen zuerst Zirkusartist und dann Boxer wurde.

Uras Pontoli war ein armer Schafhirte in dem öden Ländchen nördlich von Gagliari, in dem es nur Berge, Steine, mageres Grün und Schafe gibt. In der Einsamkeit kamen ihm wunderliche Gedanken. Er träumte davon, ein „Roter Teufel“, ein

Artist zu werden, wie er sie im Zirkus gesehen hatte, oder auch ein Boxer und Liedda zu heiraten, das schwarzäugige Töchterchen des alten Porceddu, des Patriarchen aller Hirten vom Campidano. Aber wie sollte Uras das erreichen?

Hirten haben viel Zeit, und so begann Uras mit seinem eigenen Schatten in der heißen Sonne zu boxen. Er schlug Haken in die Luft und trainierte an einem plumpen, selbstgefertigten Sandsack, den er mit bloßen Fäusten bearbeitete. Er befestigte auch zwei primitive Schaukeln in den Ästen eines hohen Baumes und begann von einer zur anderen zu schwingen. So wurde er in seinen Träumen zu einem großen Boxer und einem noch größeren Artisten, doch leider schauten ihm nur die Schafe verwundert zu.

Eines Tages ging er auch an die Verwirklichung seines dritten Wunsches und bat Porceddu um die Hand Lieddas. Der Alte schüttelte den Kopf: „Wir beide sind arme Schlucker, 100.000 Lire im Jahr reichen nicht, um eine Familie zu ernähren. Liedda soll es einmal besser haben und einen Maurer oder Kalkbrenner heiraten, der genug Geld heimbringt. Gib deine Schafe auf und nimm eine Arbeit an, dann kannst du wiederkommen!“ Der arme Uras verließ seine Tiere, aber er wurde nicht Maurer, sondern wanderte zu einem Zirkus, der von Italien herübergekommen war. Ein halbes Jahr später sah man ihn oben in der Kuppel. Der Ausrufer verkündete, daß Uras, der Sarde, den Todesprung zwischen zwei Trapezen wagte.

Jeden Abend glückte das Wagnis, aber dann brach einmal die Trapezstange und Uras stürzte acht Meter tief ab. Ein doppelter Beinbruch zwang ihn, seine Zirkuslaufbahn aufzugeben, das Spital verschlang die Ersparnisse. Als er wieder genesen war, nahm er Arbeit bei einem Pächter an und begann mit dem Boxen. Es kam der erste öffentliche Kampf, den er gewann. Ganz Campidano war da, Uras im Ring zu sehen, auch der alte Porceddu. Sein Herz war weich geworden, nicht noch einmal sollte Uras die Gesundheit aufs Spiel setzen. Und so erfüllte sich auch der dritte Traum des armen Hirten, aber besser und schöner als die beiden ersten.

Zwei Millionen Trinkgeld täglich

Bakischschfreudiges Amerika — In den USA leben viele Leute von Trinkgeldern

New York. — Die Amerikaner geben jährlich 740 bis 750 Millionen Dollar für Trinkgelder aus. Man könnte von einer balkanisch oder orientalisches anmutenden Bakischfreudigkeit sprechen, würde dieses Geld nicht den Angehörigen bestimmter Berufsgruppen allein zugute kommen. Manche Jobs sind in den USA relativ schlecht bezahlt, sie werden nur angenommen, weil sie das Zwei- oder Dreifache an Trinkgeldern einbringen.

Den größten Teil der Trinkgeldempfänger stellen die Angehörigen der Speiserestaurants, sie sind mit 450 Millionen an den 750 beteiligt. Auf Trinkgelder angewiesen sind auch Taxifahrer, Gepäckträger, Hotelkellner, Schiffs-Stewards, Manikürier und Friseur, oder wenigstens gehört es zu ihrem guten Recht, sie anzunehmen, ohne Dank zu sagen. Das hat dazu geführt, daß die meisten Amerikaner gegen das Trinkgeldwesen eingestellt sind, rund 61 Prozent, wie eine Meinungsumfrage ergab. Aber sie geben es trotzdem, weil sich die Sitte nicht abschaffen läßt.

Zwei Millionen Dollar in Dime-, Centstücken und Noten wandern in den USA täglich von Hand zu Hand. Man gibt mindestens zehn Prozent, meistens aber fünfzehn als Ablöse. Zehn Prozent gelten nur da, wo wie auf Schiffen und in Fernzügen jeder der fünf oder sechs Stewards oder jeder der drei Kellner und Schlafwagenwärter seine Prozente von der Passagegebühr oder der Fahrkarte haben will. Gewisse Mindestsätze sind Brauch: Beim Haarschneiden 75 Cent, beim Rasieren 15 und im Drugstore beim kleinsten Verzehr zehn.

Es gibt trinkgeldfreudige und ausgesprochen geizige Städte in den USA. An erster Stelle steht New York, gefolgt von San Francisco und Chicago. Boston ist — man schreibt das seiner kolonialbritischen Vergangenheit zu — als schäbig bekannt. Die besten Trinkgelder geben Hollywoodstars und Glücksspieler, die kleinsten Baseballstars und europäische Aristokraten, die keine Amerikanerin geheiratet haben.

In den Kinos, manchen Theatern und vielen Restaurants und Hotels ist das Trinkgeldwesen organisiert. Ein Geschäftsmann pachtet die Garderobe, alle Centstücke und Dollars kommen in eine gemeinsame Kasse, die Garderobieren werden stunden- oder tageweise vom Pächter bezahlt. Ein abgegebener Hut kostet 20 Cent, Hut und Mantel 25 bis 30, und so noch mehr, so zählt man 30 bis 50. Einen guten Umsatz erzielt eine Hutfabrik, welche einen zusammenfaltbaren Herrenhut auf den Markt bringt. Man steckt ihn in die Tasche und spart 20 Cent Garderobengeld. Zehntausende dieser Hüte wurden gekauft, ein Zeichen, daß der Durchschnittsamerikaner das Trinkgeldgeben satt hat. Der normale Geschäftsmann gibt im Jahr 50 Dollar für Aufbewahrung seiner Garderobe aus.

Und was sagt das Finanzamt zu den Trinkgeldern? Sie müssen wie jedes Einkommen versteuert werden. In San Francisco wurden drei Hotelkellner wegen Steuerhinterziehung verklagt. Sie hatten zusammen in einem Jahr 27.000 Dollar an Trinkgeldern eingenommen. Das ist nicht außergewöhnlich. John Perona, früher Oberkellner, erwarb das bekannte Luxuslokal „El Marocco“ mit den Trinkgeldern, die er in elf Jahren erhalten hatte. Sein Küchenchef Armando machte es ihm nach und eröffnete ein Restaurant, das seinen Namen trägt. Zwei Kellner kauften das „Colony“ auf, in dem sie bedient hatten. In ihrer Zunft gibt es manchen Mann, der seinen Beruf beibehält, weil er einträglicher ist als das Führen einer eigenen Gaststätte.

„Geschwisterlichstes“ Paar gesucht

Palma (Mallorca). — Auf der Insel Minorca soll ein internationales Treffen von Jungfrauen und Junggesellen stattfinden. Zweck des Treffens soll es sein, zwischen den Junggesellen und unverheirateten älteren Jungfern der Welt ein Bruder- und Schwester-Verhältnis zu schaffen. Das Programm umfaßt einen Schönheits-Wettbewerb, eine Meisterschaft im Knöpfe-Annähen für Junggesellen, ein Wettstreit im Zigaretten-Drehen für Jungfern und ein großes Tanzturnier mit einem Preis von 6000 Mark für das „geschwisterlichste“ Paar.

„Ozeandrift“ gescheitert

St. John. — Die drei jungen Franzosen, die mit einem acht Meter langen Holzfloß den Atlantik von West nach Ost überqueren wollten, haben ihr Vorhaben aufgegeben, nachdem ein mächtiger Sturm ihr Floß auf die Klippen bei Cull Island Point in Neufundland geworfen hatte. Hohe Brecher zertrümmerten das gebrechliche Fahrzeug, während die „Ozeanbezwinger“ sich mühsam in Sicherheit brachten. Das vierte Besatzungsmittel war bereits eine Woche vorher in der Nähe der französischen Insel St. Pierre seekrank geworden und zurückgelassen worden.

Ivar Jürgens: Moderne Häuser find Sonnenhäuser

Die moderne Architektur will dem Menschen das Wohnen mit der Natur ermöglichen. Die Häuser sind daher so gebaut, daß Licht und Sonne „eingefangen“ werden. Ein Artikel in der Zeitschrift „hobby — das Magazin der Technik“ zeichnet die Grundgedanken der heutigen Baukunst auf.

Unter den vielen klugen Ratschlägen, die Sokrates seinen Zeitgenossen gab, finden wir auch den, im Sommer wenig, im Winter viel Sonnenwärme ins Haus zu lassen. Und nach vielen Umwegen sind wir heute wieder bei dieser Erkenntnis angelangt: wir öffnen unsere Räume weit nach Süden und geben ihnen einen Dachvorsprung, der im Sommer die Hitze abfängt, im Winter aber das Sonnenlicht tief ins Haus hineinläßt.

Neue Häuser stehen heutzutage meist in weitem Bogen um die Großstädte verteilt — dort, wo der Verkehr mit all seinen üblen Begleiterscheinungen sich in tausend kleinen und stillen Straßen verloren hat. Hier ist noch ein gesundes Wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft der Natur möglich. Kein Staub liegt auf den Blättern, und die Sonne wird nicht durch vielgeschossige Nachbargebäude weggestohlen. Die Häuser wenden sich dem Licht zu.

Im Gegensatz zu den zahllosen, allgemeinen bekannten Beispielen, bei denen die Wohnzimmer mit Gewalt in die Straßenflucht gedreht wurden, nur um repräsentieren zu können, schmiegen sich die modernen Wohnhäuser ganz in die Landschaft ein. Manchmal ist es ein Haus nur schwach zu finden. Sinn und Zweck der modernen Baukunst ist es, dem Menschen das Wohnen mit der Natur zu ermöglichen.

Durch aufgelockerte Bauweise wird diese Verbindung noch vertieft. Aus der Front vorspringende Räume und Wände bilden Sitzplätze im Freien, die auch in rauhem Klima oft benutzt werden können. Die Sonne fängt sich in den Wänden, und die Wärme wird lange gehalten.

Der Ausgangspunkt für die Gestaltung des Hauses ist seine Lage zur Sonne. Die Räume sind nach ihrer Rangfolge, nach dem Ablauf des häuslichen Lebens gruppiert. Dabei setzen sich die Schlafräume sichtbar von den Wohnräumen ab.

Die günstige Lage für Schlafräume ist im allgemeinen die Ostseite. Hier fällt am Morgen Sonnenlicht ins Zimmer, und tagüber erfolgt keine übermäßige Erwärmung. Sie brauchen nicht allzu groß angelegt zu werden, doch sollen sie andererseits genügend Luft bieten — auch wenn die Fenster einmal nachts geschlossen bleiben müssen. Eingebaute Schränke sind in mancherlei Hinsicht ideal: Sie erleichtern der Hausfrau die Arbeit, sie wirken schallisolierend, und sie verwandeln oft im Dachstock eine schräge, winkelige Wand in eine normale gerade Fläche.

Der Kern eines jeden Hauses ist der große Wohnraum. Er ist sozusagen die Urzelle, von der sich die weiteren Räume abteilen. Der Wohnraum ist vorwiegend nach Süden orientiert. Es gibt einfache und komplizierte Raumgebilde. Sind die Formen dieser Räume auch unendlich differenziert, in einem gleichen sich alle — sie haben die große, stufenlose Fensteröffnung zum Garten. Durch diesen Wohnraum wird das Haus zum Glashauss, zum Sonnenhaus.

Die große Öffnung verbindet — im Glas spiegelt sich die Freude am Leben in der Natur. Wohnzimmer und Garten

gehören zusammen und bilden eine Einheit. Der Garten ist erweiterter Wohnraum.

Das große Fenster rahmt das ständig sich verändernde Bild des Gartens, der Landschaft ein. Aus dem Wohnraum ins Freie vorstößende Wände unterstreichen noch die Verbindung mit der Natur, sie schützen vor dem Wind, fangen die Sonnenstrahlen ein und sind Hintergrund für Bäume und Sträucher. Was früher Grenze zwischen Innen und Außen war, ist heute Übergang. Das Gelände wird gefangen und freigelassen, die Verbindung zwischen Haus und Garten wird zum spielerischen Reiz und drückt der Natur den menschlichen Willen auf.

Die große Glaswand des Wohnraums ist durch den modernen Stahlbeton möglich geworden. In der warmen Jahreszeit fällt mittags das Sonnenlicht steil ein und berührt nur den vorderen Teil des Raumes. Es wird meistens noch durch Dachvorsand, Markisen oder verschiedene Arten von Sonnenblenden abgehalten.

Die Bedenken vieler Menschen gegen große Fenster sind unbegründet, denn im Winter lassen sich Räume mit großen Doppelfenstern an der Südseite mit einer normalen Zentralheizung sehr gut erwärmen. Das ist selbst bei eingeschossigen Häusern der Fall, die dem Wetter größere Angriffsflächen bieten als Bauten mit einem Obergeschoß. Sorgfältig konstruierte Decken und Fußböden isolieren heute überraschend gut. Eine Fülle solcher Häuser, in unseren Breiten gebaut, und von gesunden und zufriedenen Menschen bewohnt, beweist die Richtigkeit der Baumethoden und die Güte der Werkstoffe.

Bundesrepublik baut Hubschrauber

Noch in diesem Jahr wird mit der Produktion begonnen / Fliegende Verkehrsampeln für Großstädte

Kassel. — Noch in diesem Jahr sollen die ersten deutschen Nachkriegshubschrauber die Montagehallen der Firma Henschel verlassen und senkrecht in den Bundeshimmel starten. Zwar sind diese „Schaumhubschrauber“, wie die Helikopter in der Fliegersprache heißen, keine rein deutschen Kinder. Sie werden nach Plänen einer US-Hubschrauberfabrik in den Kassel Werken in Lizenz gebaut, der erste Schritt zu einer neuen deutschen „Hubschrauberindustrie“ ist getan. Noch im Kriege galten die Hubschrauber des deutschen Professors Focke als führend in der ganzen Welt. Inzwischen haben aber die USA — teilweise mit Hilfe deutscher Fachkräfte — mächtig aufgeholt und liegen nun an der Spitze des Helikopterbaus.

„Warum Millionen für Experimente und Entwicklungsarbeiten opfern, um die verlorenen zehn Jahre wieder aufzuholen?“, sagten sich die Henschel-Ingenieure, bekannt durch ihre Konstruktionen Sturzbomber Hs 123, Aufklärer Hs 128 und Höhenflugzeug Hs 130, und unterzeichneten Lizenzverträge auf den zur Zeit meistgekauften „Heli“ der Welt, Sikorsky S-55. Der S-55 wird auch in England und Frankreich in Lizenz gebaut. Kostenpunkt pro Flugzeug: 600 000 DM!

Der 600pferdige Motor liegt schräg in der Rumpfnase des S-55 und treibt einen 16 Meter großen Rotor an. Der S-55 erzielt beachtliche Leistungen: 170 Stundenkilometer Geschwindigkeit, Reichweite bis 700 Kilometer, Steiggeschwindigkeit 4,4 m/Sekunde. Acht Flugplätze oder 1100 Kilo Last haben in ihm bequem Platz.

Viele deutsche Verkehrsunternehmen und zahlreiche Industrieunternehmen warten brennend auf den Start der ersten deutschen Hubschrauber. Sie haben interessante Pläne in der Schublade: Der Flugdienst der Sabena im Ruhrrevier mit S-55 Helios soll in deutscher Regie auf weitere Städte ausgedehnt werden.

Stahlbauunternehmen denken daran, in schwierigem Gelände, z. B. im Gebirge, schwere Konstruktionsteile beim Bau von Brücken, Talsperren, Kraftwerken usw. heranschaffen zu lassen. Das Bundesernährungsministerium spricht vom Hubschrauberersatz mit Giftverneblern gegen Pflanzenschädlinge. Das Rote Kreuz und der Seerettungsdienst hat Helikopter für den Rettungsdienst auf See und in schwierigem Gelände beantragt. Der Rundfunk interessiert sich für Hubschrauber, um damit die Feldstärke projektierte UKW-Sender bereits vor dem Bau zu vermessen.

„Schaumhubschrauber“ für Bandenjagd
Aber auch die Polizei und der Grenzschutz liebäugeln mit den motorisierten „Schaumhubschraubern“, um spezielle Aufgaben wie Grenzüberwachung, Bandenjagd usw. zu lösen. Ganz besonders denkt die Polizei daran, nach dem Vorbild ihrer Pariser Kollegen, den Hubschrauber als „fliegende Verkehrsampel“ zu verwenden!

Oft herrschen im Bannkreis von Paris unvorstellbare Verkehrsstörungen. Aus den Straßen werden Sturzbäche, die im Handumdrehen die raffinierteste Verkehrsregelung überspülen und wegschwemmen. Heute helfen dort Hubschrauber. Am Steuer der „geflügelten Verkehrsampel“ sitzt Kommandant Maurice. Wie eine Wespe den Zuckerhut, umkreist sein Hubschrauber den gewählten Verkehrsbrennpunkt, während sein Beobachter, Kommandant Fouché, per Funktelefon und Lautsprecherwagen Straßen sperrt oder freigibt. Je nach dem Anrollen der Autoschlängen, seitdem klappt es in Paris wie „am Schnürchen“. „Warum sollte es in Hamburg, München, Essen, Köln, Dortmund und Düsseldorf nicht genau so sein?“, fragt man sich bei der Polizei. „Die explosionsartige schnelle Entwicklung des bundesdeutschen Straßenverkehrs zwingt uns eines Tages zu solchen Maßnahmen“, glaubt man auch beim Bundesinnenministerium.

Pflichtvergessener Familienvater wollte in die Sowjetzone

Essen. Ein Brief seiner „Braut“ aus der Sowjetzone wurde dem 29-jährigen Familienvater Josef Kopitz aus Bottrop vor einer Essener Berufungskammer zum Verhängnis. Vor dem Gericht, das eine vom Bottroper Schöffengericht verhängte Strafe von einem halben Jahr Gefängnis wegen Verweigerung des Unterhalts für die Frau und die fünf umwändigen Kinder des Angeklagten nachzuprüfen hatte, versicherte der Familienvater, er wolle auf einer Bottroper Zeche Arbeit annehmen und seine früheren Fehler durch fleißige Arbeit wieder gutmachen, wenn er nur aus der Haft entlassen würde. Darauf hielt ihm der Gerichtsvorsitzende den Brief der sowjetischen „Braut“ vor, aus dem hervorgeht, daß der Angeklagte seine Ehescheidung vorbereitet, um in der Sowjetzone wieder zu heiraten. Auch für einen Arbeitsplatz in der Sowjetzone war bereits vorgesorgt. Nach Ansicht des Gerichts wollte sich der Angeklagte durch seine Reuebeteuerungen vor Gericht nur eine Möglichkeit zur Flucht in die Sowjetzone verschaffen. Statt dessen muß er jetzt seine Strafe absitzen, weil die Essener Berufungskammer das vorinstanzliche Urteil bestätigte.

Seminar für Atomenergie in Essen
Essen. Ein ständiges Seminar über Atomenergie will das Haus der Technik in Essen, Außeninstitut der Technischen Hochschule Aachen, im November einrichten. Es soll die Grundlagen der Atomforschung vermitteln und über Stand und Fortschritte der Entwicklung unterrichten. Das Seminar soll zu einem Kristallisationspunkt für interessierte Ingenieure werden. Am runden Tisch wird das neueste Schrifttum laufend besprochen und die einschlägige fremdsprachliche Literatur übersetzt und verarbeitet werden. Für Übungszwecke soll dem Seminar eine Dauerausstellung kernphysikalischer Meßgeräte zur Verfügung stehen.

Gewalttätige Schlankheitskur

Unter Tränen bat eine Hamburgerin ihren Rechtsanwalt gegen ihren Mann vorzugehen, da er sie zu einer Schlankheitskur zwingt. Während sie morgens noch verschlafen im Bett läge, erscheine er mit einem Pfund Magerquark, hielt ihr die Nase zu und zwingt sie „Riesenkappen“ herunterzuschlucken, bis die Süßmilch leer sei. Sie zeigte dem Anwalt die blauen Flecken am Hals, die von brutalen Griffen herrührten, mit denen der Mann seine Frau zum Herunterschlucken zwingt.

Wildsau ist in den Förster verliebt

Während der Brunftzeit holt sich „Raudi“ Nachwuchs aus dem Wald
Lüdenscheid. — Freiwillig in Gefangenschaft begeben hat sich „Raudi“, eine junge Wildsau. Wenn sie reden könnte, müßte sie gestehen, daß sie sich vor zwei Jahren in den Forstmeister Stremmel in Paulsgrund verliebt hat. Seit dieser Zeit kennt „Raudi“ freiherrliche Gefühle nur während der Brunftzeit. Nach der Hochzeit im Walde kehrte sie freiwillig in den Zwinger zurück, um einigen Frischlingen das Leben zu schenken.

„Raudis“ Liebesroman begann vor zwei Jahren, als die Hunde des Försters auf einem Gang durchs Revier eine junge Wildsau aufstöberten und sie an einem Hinterlauf schwer verletzten. Forstmeister Stremmel rettete das weidwunde Tier und pflegte es daheim mit großer Mühe und viel Liebe. Sie blieb nicht unerwidert. Das zeigte sich, als Stremmel das Tier wieder im Walde aussetzte, sobald es gesummt war. Das Wildschwein kehrte nämlich sofort um und trabte an der Seite seines Retters ins Forsthaus zurück.

Stremmel war kein Spielverderber. Er baute seiner „Raudi“, wie er die Sau nannte, einen wunderschönen großen Zwinger mit allem Wald- und Wiesenkomfort. „Raudi“ war quetschvergnügt und fühlte sich sozusagen saubohl. Nur wenn die Brunftzeit kam, wurde sie unruhig und wollte hinaus. Deshalb öffnete der Förster den Zwinger und gab ihr die Freiheit. Aber bald kam „Raudi“ wieder und schenkte im Frühling mehreren Frischlingen das Leben. Ihre Kinder gediehen zu kräftigen Sauen und Kellern, die teils wieder in den Wald gelassen wurden, teils im Zwinger blieben.

Die lustige Waldhochzeit ereignete sich nun zum zweiten Male. Wieder kehrte „Raudi“ als Mutter aus der Wildnis zurück in ihre „Villa“ im schönen Paulsgrund. Wie Forstmeister Stremmel berichtet, ist er „Raudi“ schon mehrmals während ihrer Brautgänge im Walde begegnet. Sie stutzt zunächst wie jedes andere Wildschwein, das auf einen Menschen stößt. Beim Anruf „Raudi!“ aber kommt sie grunzend angestürmt, wobei sie ihren Freund Stremmel fast umreißt. An ihre Kinder läßt „Raudi“ weder Mensch noch Tier. Sie kann dann zur Bestie werden.

Löwe vor der Fernsehkamera

Düsseldorf. — Der König der Wüste gab im großen Fernsehstudio in der Europahalle der Düsseldorfer Rundfunk- Fernseh- und Phonoaussstellung sein Debüt als Fernsehstar. Für die Sendung „Der Fernseh-Zoo“ hatte der Ruhr-Zoo in Gelsenkirchen aus seinem Bestand bunte Papageien, possierliche Affen, den stolzen Löwen und andere Tiere nach Düsseldorf gebracht, die in der Jugendstunde unter der Leitung von Udo Langhoff vorgestellt wurden. Drei andere westdeutsche zoologische Gärten werden zu den Jugendsendungen der nächsten Tage ihre vierbeinigen und geflügelten Vertreter nach Düsseldorf entsenden.

Sechs Todesopfer

Frankfurt (Main). — Vier Kinder und zwei Erwachsene kamen in den letzten Tagen in Hessen nach dem Genuß von giftigen Pilzen ums Leben. Ein Kind und Erwachsene, die sich an den aus selbstgepflückten Pilzen bereiteten Mahlzeiten beteiligt hatten, liegen mit Vergiftungserscheinungen in Krankenhäusern. Ihr Zustand ist nach Aussagen der Ärzte zum Teil bedenklich.

Berliner Appetit

Sprichwörtlich für den Berliner ist sein schlagkräftiges Mundwerk. Aber man soll nicht meinen, was dort nicht nur alles herausschneit, sondern was sie auch alles hineinschieben können. Ein Küchenchef, der die Besucher zu verpflegen, kann ein Lied davon singen. Innerhalb der Sonderausstellung „Die Küche“ errichtete er ein kaltes Buffet auf skandinavische Art. Die Besucher konnten unter neunzig verschiedenen Leckerbissen wählen: Hühner, Enten, Puten, Langusten, Hummern und 25 Fischgerichte. Alles für fünf Mark — und so viel sie wollten. — Alle Achtung! Die Köche konnten ihre Leistungsfähigkeit beweißen. Sie brauchten nachher nur noch nachzufüllen.

Aber man soll nicht ungestraft den Appetit der Berliner unterschätzen. Was die 2500 Schlemmer in fünf Tagen leisteten, war absoluter Rekord. Schon am frühen Morgen gab es für die Besucher kein Halten. Zwanzig verschiedene Gerichte packten sich verschiedene von ihnen auf einen Teller. Es sollen welche unter ihnen gewesen sein, die sich in unmittelbarer Nähe des Buffets den ganzen Tag über postiert hielten und sich keines der neunzig Gerichte entgehen ließen. Wenn beim besten Willen und mit der letzten Kraft nichts mehr hingelagert, packten sie sich kalte Koteletts und Eisbeine in die Taschen — alles für fünf Mark. Zwei Besuchern mußte im Krankenhaus der Magen ausgespült werden.

Nach fünf Tagen war es soweit. Die Berliner hatten dem Unternehmer die Haare vom Kopf gefressen. ... Zwar hatte der Küchenchef 12 500 Mark kassiert, aber unter anderem folgendes in sein „Geschäft“ investiert: 5040 Eier, 2000 Hühner, 50 Puten, 1800 Pfund kaltes Bratenfleisch, unzählige Langusten, Pasteten, Salate und so weiter. Das warf selbstverständlich den stärksten Neger vom Südlitten.

Nach fünf Tagen war er pleite.



Politiker verschließen „auch“ Schnapsflaschen

Ein Strafbefehl über 60 DM wurde einem Münchener Geschäftsmann zugestellt, der in seinem Schaufenster Flaschenkorken ausgestellt hatte, die u. a. die Gesichtszüge Hitlers trugen. Die Anklage lautete auf unerlaubte Verwendung von Kennzeichen verbotener Organisationen. In der Verhandlung zeigte der Geschäftsmann auch eine Reihe anderer Flaschenkorken mit den Köpfen Eisenhower, Molotow, Stalins usw., um zu beweisen, daß „auch andere politische Persönlichkeiten Schnapsflaschen verschließen könnten“. Erfolg: Freispruch. In seiner Begründung erklärte der Richter, Hitlers Gesichtszüge seien auf den Flaschenkorken einwandfrei als Karikatur zu erkennen und die Mütze zeige keinerlei Hoheitsabzeichen.

300. Hochzeit 1840 Meter hoch

Deutschlands „höchster“ Geistlicher hält bei Schneesturm Gottesdienst

Bad Reichenhall. — Ein Brautpaar und 40 Hochzeitsgäste aus Augsburg waren es, die dem Geistlichen Rat Korbinian Ostermayr Gelegenheit zu seiner 300. Trauung auf dem 1840 Meter hohen Wendelstein gaben. Dieses Jubiläum, das dem Skisport zu verdanken ist, hat sicher kein Gegenstück in der Geschichte des Alpinismus.

Unzählige Gottesdienste hat Ostermayr bisher auf der immer windumrauschten Spitze des Wendelsteins gehalten, oft auch dann, wenn Gewitter oder Schneestürme tobten. Das scharfgeschnittene Gesicht und die schlohweißen Haare des Geistlichen bezeugen, daß er sich vor Wind und Wetter nicht fürchtet. Ostermayr stammt aus Markt Schwaben. 1912, als er 43 Jahre alt war, trat er sein Amt an. Mit ihm kam der volkstümliche Gastwirt Georg Fuchs aus Bad Reichenhall auf den Gipfel. Während sich dieser im Berg-hotel um das leibliche Wohl der Gäste kümmerte, sorgte Ostermayr als Deutschlands „höchster“ Geistlicher für deren Seelenheil.

An fast jedem Sonntagmorgen fährt der pflichtgetreue Pfarrer trotz seiner 86 Jahre mit dem ersten Frühzug zum Gipfel hinauf, um in dem Kirchlein die Messe zu lesen. Lawinen, Schneeverwehungen und Wolkenbrüche haben dem Wendelsteinpfarren den Gottesdienst auf „seinem“ Berg oft recht schwer gemacht.

Einsam wie vor der Erbauung der Bergbahn auf dem Wendelstein im Jahre 1812 ist es dort heute nicht mehr. Für Abwechslung sorgen neben den Gästen des Berghotels schon die Besucher des seit 1941 bestehenden Sonnenobservatoriums aus aller Welt.

Manöver-Soldaten versuchten Notzuchtverbrechen

Detmold. — Vier oder fünf englische Soldaten, die an Manöverübungen im Warburger Raum in Westfalen teilnahmen, haben nach Angaben der Polizei in Detmold in Helmer (Kreis Büren) ein Notzuchtverbrechen an einem 15-jährigen Mädchen versucht. Die Soldaten hatten das Mädchen von ihrem Fahrrad gerissen und in den Wald geschleppt. Es gelang dem

Fische schwammen bäuchlings

Elektro-Fischen hat sich bewährt — Zur Beseitigung von „Fischunkraut“

Kempten. — Tausende von Fischen schwammen bäuchlings auf der Wertsch bei Thalhofen, als vor einiger Zeit erstmals die Wirkung des neuen Elektro-Aggregates zur Regulierung der Fischbestände ausprobiert wurde. Durch die leichten Stromschläge betäubt, schnitten die Fische an die Wasseroberfläche und konnten dort von den Fischern mit Leichtigkeit „sortiert“ werden. Die minderwertigen Weißfische wie Ältel, Barben und Nasen wurden eingesammelt, die Edelische erholten sich bald von ihrem Schock und schwammen munter davon.

Zehn Zentner „Fischunkraut“ war die Ausbeute dieses ersten Elektro-Fischens in

Bayern, auf einer Strecke von nur zwei Kilometern. Wie notwendig die Bereinigung der Wertsch von den Weißfischen war, beweist die Tatsache, daß auf etwa 30 Prozent Edel-fische 70 Prozent dieser gefährlichen Räuber kommen, die den Edelischen nicht nur die Nahrung wegnehmen, sondern darüber hinaus auch etwa 80 Prozent der Salmoniden-Setzlinge auffressen. Von den 10 000 Mark, die die zuständige Fischereigenossenschaft in jedem Jahr für diesen Zweck aufwendet, sind also 6000 Mark buchstäblich ins Wasser geworfenes Geld.

Stimmen, die das Elektro-Fischen als „un-sportlich“, teilweise sogar als „Tierquälerei“ bezeichneten, sind angesichts der durchschlagenden Erfolge auf der Wertsch sehr schnell verstummt. Das Elektro-Fischen ist bisher die einzig wirksame Methode zur Bekämpfung des „Fischunkrauts“. Die Marktoberdorfer wollen jetzt vom September an zur ständigen Regulierung der Fischbestände mit dem planmäßigen Elektro-Fischen beginnen. Man hofft, dadurch ein tragbares Gleichgewicht zwischen Edel- und Weißfischen herstellen zu können.

12 Menschen ertranken im Rhein

Köln. — Die Badesaison hat in diesem Jahr in Köln bisher zwölf Tote gefordert, teilte die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft mit. Allein im August sind acht Personen — alle im Rhein — ertrunken. In der Badesaison 1954 waren im Rhein sechzehn Menschen ums Leben gekommen. Die Lebensrettungsgesellschaft führt die Mehrzahl der Unglücksfälle auf die Unkenntnis der Strömungsverhältnisse im Rhein zurück. Mitglieder der Gesellschaft, die am Rhein in Köln fünfzehn Rettungsstationen aufgebaut hat, haben in diesem Jahr bisher neunzehn Menschen vor dem nassen Tod gerettet.



Reiseziel Deutschland

85 Prozent des Vorkriegsumfanges hat der Fremdenverkehr in der Bundesrepublik 1953 erreicht. In diesem Jahre werden wir voraussichtlich auf den Vorkriegsstand kommen. Die Zahl der Übernachtungen stieg von 37 Millionen 1950 auf 65 Millionen 1953. Das erste Halbjahr 1954 ergab eine erneute Steigerung um 12 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 1953. Davon entfielen 1950 2,3 und 1953 5,4 Millionen Übernachtungen auf ausländische Besucher. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 erhöhte sich der Ausländerverkehr im ersten Halbjahr 1954 um 22 Prozent. Die steigende Tendenz hält an.

Auf dem Gehweg überfahren

Wanne-Eickel. — Der 44-jährige Betriebsleiter und Oberingenieur Ernst Wesputat aus Essen wurde in Wanne-Eickel tot aufgefunden. Ein Bochumer Pkw hatte ihn auf dem Gehweg überfahren. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wuppertal. — Auf einer abfallenden Wuppertaler Straße fuhr ein 17-jähriger Bäckerslehrling mit seinem Fahrrad gegen den Anhänger eines Straßenbahnwagens, geriet unter den Anhänger, wurde etwa 25 Meter mitgeschleift und getötet. Die Feuerwehr mußte die Straßenbahn hochwinden, um den Verunglückten bergen zu können.

Düsseldorf. — Ein 83-jähriger Mann brach, als er die Bahngleise in Düsseldorf überquerte, vermutlich infolge eines Schwindelanfalls zusammen. Der Lokführer eines herannahenden Zuges konnte zum Glück noch rechtzeitig abbremsen, so daß der alte Mann mit dem Schrecken davonkam.

Kleve. — In einer Klever Kirche erlitt eine 60 bis 70 Jahre alte Frau einen Gehirnschlag, an dessen Folgen sie kurz darauf im Krankenhaus starb. Da die Frau ohne Begleitung war und keine Papiere bei sich hatte, sind der Polizei die Personalien bis heute unbekannt. Der einzige Anhaltspunkt ist bislang der Ehering der Frau, der eine holländische Inschrift aus dem Jahre 1904 trägt.

Kaufbeuren. — Der Fliegerhorst Kaufbeuren soll Europas größter NATO-Ausbildungs-Flughafen werden. Er wird gegenwärtig mit einem Kostenaufwand von etwa 30 Millionen Mark ausgebaut. In den riesigen Gebäuden sollen rund 5000 Mann Aufnahme finden.

Vier Tote bei Flugzeugabsturz

Nürnberg. Alle vier Insassen eines Sportflugzeuges, das am Dienstagmorgen auf dem Nürnberger Flughafen abstürzte, kamen ums Leben. Die Maschine der Nürnberger Privatfluggesellschaft „Airrang“, eine viermotorige englische „Proctor“, wurde von einem deutschen Piloten geflogen, der die drei Fluggäste in den Flugzeugtyp einweisen wollte. Nach Augenzeugenberichten legte er das Flugzeug kurz nach dem Start in eine Steilkurve, aus der es unmittelbar vor den Besuchern der Flughafengaststätte auf den Platz stürzte. Unter den Opfern ist ein Schweizer Flugzeugführer, der seit längerer Zeit für die „Airrang“ auf dem Nürnberger Flugplatz Passagierflüge ausführt.

BUS RAST GEGEN BAUM

25 Verletzte ins Krankenhaus gebracht — Unglück bei starkem Nebel

Hamburg. — Ein vollbesetzter Autobus der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn fuhr am Dienstagmorgen auf der Rotenhaus-Chaussee bei Hamburg-Bergedorf aus bisher ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Nach Mitteilung der Polizei wurden dabei 25 Insassen verletzt, davon acht schwer.

Alle 25 Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Bei zehn von ihnen schei-

nen die Verletzungen nicht sehr erheblich zu sein. Die Verunglückten waren zum größten Teil Berufstätige, die nach Hamburg fahren wollten. Das Unglück ereignete sich im starken Nebel. Der Bus wurde durch den Anprall gegen den Baum stark eingedrückt. Eine Frau wurde dabei zwischen den zusammengepressten Sitzen derart eingeklemmt, daß sie erst von der Feuerwehr befreit werden mußte.



ZWEI VONEINANDER VERSCHIEDENE UND SEHR VARIABLE FRISUREN-Grundformen Pariser Ursprungs für die Saison 1955/56 empfiehlt der Moderrat der Internationalen Gesellschaft der Damen-Colleure: „La Ligne Napoleon“ — nach dem Vorbild des berühmten Korsen — und „La Ligne Arlequin“ — nach der italienischen Komödienfigur Harlekin. In Modeschauen von Berlin bis München erblickten diese neuen Frisuren das kurzleibige Licht der Modewelt. — Man wird nicht zu befürchten brauchen, daß durch die „N“-Friseur der Napoleon-Linie das oft grimmige Gesicht des großen Korsen das Straßenbild beherrschen wird. Und von der „A“-Linie — die betont absteigend gehaltenen Seitenpartien ergeben von vorn gesehen in etwa ein A — wird keine Frau zu befürchten brauchen, daß das modische Pendant etwa die Wirkung des Wilhelm-Busch-Moritz ausstrahlen wird. — Das Element des Schnittes beider Formen ist das kurz und voll gehaltene Haar. Als Neuheit der Saison gibt es dazu changierende Farböne: bei dunklem Haar hellere Lichter, geschickt placent, bei blondem Haar dunklere Effekte. Dadurch soll die Frisurenlinie besonders akzentuiert werden.

Einen Krug kaufen in Seo / wollte Thaddäus Troll

„Einen Krug müßten wir haben, wie ihn die Frauen hier auf dem Kopfe tragen!“ sagte Barbara, kurz bevor wir Spanien verließen. Wir fuhren nach Andorra durch das Tal des Rio Segre. Dort gab es weder verbrannte Steppen noch beleidigte Landschaften. Ein frischer Wind wehte, am Horizont standen die Pyrenäen, und Gebirgsböschung stopten über die grünen Wiesen, auf denen geruhsame Kühe behaglich grasteten. Wir kamen nach Seo de Urgel, einem kleinen Städtchen mit Arkadengängen, schmiedeeisernen Balkonen, eine romanische Kirche, der Residenz des Bischofs von Urgel, der gleichzeitig Prinz und Herrscher von Andorra ist.

„Ich fahre, du kaufst!“ sagte Barbara und hielt an einer Bordschwelle. Ich suchte im Wörterbuch nach dem spanischen Namen des Mannes, der Töpfe herstellt. „Alfarero“ wurde ich belehrt. Ein freundlicher Mann bewunderte Klops, unseren Volkswagen. Ich fragte ihn nach einem Alfarero. „Ingles — Engländer?“ fragte er zurück. Ich hatte keine Lust, für Gibraltar verantwortlich gemacht zu werden. „No! Aleman — Deutscher!“ sagte ich und stieg aus. Der junge Mann schloß mich in die Arme und lachte temperamentvoll und freudig. Meine Feinde seien auch seine Feinde, versicherte er mir. „Alfarero“ bat ich und verdeutlichte meinen Wunsch mit einer Gebärde. Ich hob mit den Händen einen unsichtbaren Krug hoch und ließ daraus imaginäres Wasser in den Mund laufen. Der junge Mann lachte hell auf, schenkte auch Barbara einen Lacher und packte mich am Ärmel. Er sei mein Amigo, mein Freund, sagte er mir und zog mich um eine Ecke herum, in eine Schenke, bestellte einen Krug Wein und zeigte mir, wie man den feinen Strahl, der aus der dünnen Öffnung fließt, in den Mund dirigiert.

Nachdem Kragen, Hemd und Jacke mit Rotwein getränkt waren, deutete ich auf den Krug und heischte dringlicher nach einem Alfarero. „Muy buen — sehr gut“, sagte mein Amigo und zog mich weiter. Er klopfte oft und kräftig auf meine Schul-

ter, lachte wieder, umarmte mich und stellte mich allen Entgegenkommenden vor: „Seht ihn euch an, er ist ein Deutscher!“ Ich mußte viele Hände drücken. Dann zog mich mein Freund in ein Fischgeschäft. Ich machte mich darauf gefaßt, einen Haifisch kaufen zu müssen. Aber der Patron redete in sprudelndem Katalanisch auf mich ein, verschwand schließlich und brachte ein eisernes Kreuz. Der Amigo lachte einen Triller. Ich verstand mühsam: der Bruder des Fischhändlers hatte sich den Orden in Rußland verdient. Er war gerade auf Reisen, und ich sollte solange Gast des Fischhändlers bleiben. bis er in zwei Wochen zurückkäme. Der Patron wickelte einen Tintenfisch in Weinlaub und schenkte ihn mir. Ich dankte umständlich und flichte nach einem Alfarero, mit den Händen die bauchige Form eines Kruges umreißend. Der Amigo verstand und zog mich fort. Wir landeten in einem Obstgeschäft, wo mir mein Freund eine Melone in die Hand drückte. Er weinte fast, als ich ihm erklärte, auch das sei nicht das Richtige. Der Verkäufer schloß mich bewegt in die Arme, als er meine Herkunft erfahren hatte. Er schenkte mir die Melone zum Zeichen der deutsch-spanischen Freundschaft.

Vor dem Laden setzte ich die Melone auf den Kopf, wie es die spanischen Wasserträgerinnen mit ihren Krügen zu machen pflegen, stemmte die Arme in die Hüften und versuchte, gräzios zu schreiten. Der Amigo brach in Lachschreie aus. Die Leute blieben stehen und sahen mich mißbilligend an. „Un aleman — ein Deutscher!“ erklärte mein Begleiter. Alles rief bravo.

Seltenheit

„Herr Ober, ich möchte etwas essen, was ich zu Hause nicht habe.“
„Da möchte ich dem Herrn Hirn empfehlen.“

tern, lachte wieder, umarmte mich und stellte mich allen Entgegenkommenden vor: „Seht ihn euch an, er ist ein Deutscher!“ Ich mußte viele Hände drücken. Dann zog mich mein Freund in ein Fischgeschäft. Ich machte mich darauf gefaßt, einen Haifisch kaufen zu müssen. Aber der Patron redete in sprudelndem Katalanisch auf mich ein, verschwand schließlich und brachte ein eisernes Kreuz. Der Amigo lachte einen Triller. Ich verstand mühsam: der Bruder des Fischhändlers hatte sich den Orden in Rußland verdient. Er war gerade auf Reisen, und ich sollte solange Gast des Fischhändlers bleiben. bis er in zwei Wochen zurückkäme. Der Patron wickelte einen Tintenfisch in Weinlaub und schenkte ihn mir. Ich dankte umständlich und flichte nach einem Alfarero, mit den Händen die bauchige Form eines Kruges umreißend. Der Amigo verstand und zog mich fort. Wir landeten in einem Obstgeschäft, wo mir mein Freund eine Melone in die Hand drückte. Er weinte fast, als ich ihm erklärte, auch das sei nicht das Richtige. Der Verkäufer schloß mich bewegt in die Arme, als er meine Herkunft erfahren hatte. Er schenkte mir die Melone zum Zeichen der deutsch-spanischen Freundschaft.

Vor dem Laden setzte ich die Melone auf den Kopf, wie es die spanischen Wasserträgerinnen mit ihren Krügen zu machen pflegen, stemmte die Arme in die Hüften und versuchte, gräzios zu schreiten. Der Amigo brach in Lachschreie aus. Die Leute blieben stehen und sahen mich mißbilligend an. „Un aleman — ein Deutscher!“ erklärte mein Begleiter. Alles rief bravo.

Wir wollen was sehen /

Von Hellmut Holthaus

Die Arbeit des Geistes kann man nicht sehen. Das ist der Kummer aller Filmregisseure. Was sollen sie mit dem Geist anfangen, der mit dem Einfall, einem Wort, einem Vers oder einer Fabel, einem Bild oder mit der Musik beschäftigt ist, was mit einem Gehirn, das an alledem arbeitet — wenn man nichts davon sehen kann? Unsichtbares ist filmisch unwirksam — also müssen die Dichter, Denker, Musiker, Maler sichtbar dichten, denken, komponieren und entwerfen. Fünf Dichterfinger zerstören die Frisur, eine Denkerhand streicht über eine Denkerstirn, Komponistenbeine umkreisen einen Flügel, ein Malerauge blinzelt, und dann jagen die Bleistifte, Federn und Pinsel über das Papier, die Werkstatt des Geistes ist im Gange, das Schwungrad des Genies saust auf vollen Touren. Und die Leute gehen zufrieden nach Hause, sie haben die Geburt der schöpferischen Idee gesehen.

Gar nichts haben sie gesehen. Sie sahen nur Männer, die sich ein bißchen wild benahmen. Das Wichtigste haben sie nicht gesehen, den Einfall und das Suchen nach den großen Formen. Wenn die Arbeit des Schreibens und Malens beginnt, ist die schwerste Arbeit schon getan. Dem Kopf, in dem sie vor sich ging, sah man nichts davon an, er dampfte nicht, ihn umzuckten keine Blitze, kein überirdisches Leuchten kam in seine Augen, kein scharfsinniger Zug um den Mund, ja, der Kopf blickte vielleicht ausgesprochen dumm aus seinen Augen, und der Mund stand offen. Der Körper, der zu dem Kopf gehörte, ließ seine Arme nicht verzückt ins Leere stoßen, seine Beine nicht dionysisch rasen, kurz, der ganze Mensch tat nichts, nicht einen Schlag, er saß auf einer Bank oder lag gar in einem Liegestuhl unter einem

Apfelbaum, höchstens spazierte er langsam umher.

Das verzeihen die Zeugen seiner Existenz nicht. Sie lassen ihn Nichtachtung, Mißachtung, ja Haß spüren, wenigstens verlangen sie, daß er ein schlechtes Gewissen hat. Denn sie alle sind tätig, nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, jeder kann es sehen, sie drehen Räder und Kurbeln, sie schwingen Hämmer und Scheuertücher, fahren Autos und Mist, öffnen Musterkoffer und machen sie wieder zu — er aber lungert herum und rührt keinen Finger, markiert den feinen Privatier, ein Nichtstuer und Parasit. Wenn er es sich wenigstens noch leisten könnte, aber soviel man weiß, kann er es sich nicht einmal leisten. Warum arbeitet er nicht? Er arbeitet doch? Hahaha, dort sitzt er auf der Bank! Er will ein Schriftsteller sein? Gut, so soll er schreiben! Ein Komponist? Komponieren! Ein Maler? Malen! Wir wollen was sehen!

Vasari erzählt, der Prior des Klosters habe Leonardo ungestüm gedrängt, das

Abendmahl zu vollenden. „Ihm schien es seltsam, den Künstler bisweilen einen halben Tag in Betrachtung verloren zu sehen. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn er gleich Arbeitern, die den Garten umhacken, den Pinsel niemals aus der Hand gelegt hätte. Er beschwerte sich bei dem Herzog und drängte ihn so lange, bis dieser sich gezwungen sah, Leonardo rufen zu lassen und ihn freundlich zur Arbeit anzuspornen, wobei er ihm würdig versicherte, er tue dies nur auf die Zudringlichkeit des Priors. Leonardo kannte den klaren Verstand und den Takt des Fürsten, deshalb entschloß er sich, mit ihm ausführlich über die Sache zu sprechen, was er bei dem Prior nie getan hätte. Er äußerte sich weitläufig über die Kunst und machte ihm verständlich, daß erhabene Geister bisweilen am meisten schaffen, wenn sie am wenigsten arbeiten, nämlich in der Zeit, wo sie erfinden und vollkommene Ideen ausbilden, die dann der Verstand erfaßt und die Hände ausdrücken und formen.“

Doch tanze nicht gern /

Von Gerd Knabe

Das heißt, eigentlich stimmt das gar nicht. Ich tanze sogar sehr gern. Nur nicht mit fremden Frauen. Da weiß ich nie, wie ich ein Gespräch beginnen soll.

Ich habe meine Freunde gefragt. Die wissen es auch nicht. Und unterhalten muß man ja. Man will doch nicht stur durch die Gegend walzen.

Es gibt natürlich Möglichkeiten, ein Gespräch anzuknüpfen. Etwa so: Man tritt gleich zu Beginn des Tanzes der Dame auf den Fuß und sagt: „Verzeihung!“ Unter Hunderten antworten neunzig: „Aber bitte sehr, ich war ja daran schuld.“ Und schon hat man ein Thema. Man erörtert die Schuldfrage.

Aber diese Methode gefällt mir nicht. Da lobe ich mir schon die andere Art. Man zeigt auf die Kapelle und sagt: „Schau! Sie nur mal, gnädiges Fräulein, dieser komische Schlagzeuger!“ Und dann stellt man Betrachtungen über die einzelnen Musiker an.

Als ich meinen ersten öffentlichen Tanzversuch wagte, verliebte ich mich in ein junges Mädchen. Sie saß fünf Tische weiter. Die Kleine war bildhübsch, hatte aber einen Nachteil. Und der saß neben ihr. Kein Freund, — sondern die Mutter. Eine sehr seriöse Dame. Nur die Korpulenz überzog noch das Seriose.

Ich beschloß, in diese Familie einzubrechen. Natürlich vornehm und taktvoll. Ich fragte meinen älteren Freund um Rat.

„Ganz einfach“, sagte der, „du gehst zur Mutter, machst eine Verbeugung und sagst: ‚Gestatten, gnädige Frau, daß ich mit Ihrem Fräulein Tochter tanze?‘“

Da stand ich auf, ging zur seriös-korpulenten Mutter, verbeugte mich und stammelte:

„Gestatten, gnädige Frau — — —?“

Weiter kam ich nicht.

Die Frau Mama strahlte:

„Aber — sehr gern...!“

Und stand auf!

Albert Schweitzer an der Oppenheimer Orgel

Oppenheim. — Eine besondere Freude bereitet Professor Albert Schweitzer dem rheinischen Städtchen Oppenheim. Schweitzer, dem die Orgel der mittelalterlichen Katharinenkirche Oppenheims besonders ans Herz gewachsen ist, prüfte die Orgel eingehend und löste damit ein Versprechen ein, das er vor einigen Jahren gegeben hatte. Das Ergebnis der mehrstündigen Prüfung wird er in einem Gutachten niederlegen. An die Proben schloß sich ein kleines, improvisiertes Konzert mit dem Cellisten Prof. Ludwig Hölscher an, der ebenfalls nach Oppenheim gekommen war. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Anwesenheit des „Urwald doktors“ herumgesprochen, so daß die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war.

Der Himmelsbote

In Berlin lebte ein Kapellmeister namens Himmel. Und es gab zu jener Zeit eine junge Sängerin in Berlin, die hieß Engel. Der Kapellmeister schickte die Sängerin an den Kollegen einer süddeutschen Oper mit einem Empfehlungsbrief, der aus einem einzigen Satz bestand:

„Hier schickt der Himmel seinen Engel.“

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — a — an — bel — ber — ber — ber — berg — bes — bi — burg — burg — ca — che — chen — chen — de — di — din — do — e — e — e — e — eis — el — gas — hard — i — in — jew — kar — kar — ker — kin — le — li — li — lip — lit — lue — men — ment — na — na — na — ne — nek — nen — on — pi — pier — ra — re — rex — ro — rung — schlag — schlit — schrift — se — se — sel — sel — sen — ses — si — si — skij — spei — sto — strich — tät — taph — te — tha — ti — trae — tran — un — wa — we — we — sollen 29 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und vierten Buchstaben ergeben ein Sprichwort.

Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Opernkomponist, 2. gepflasterter Fußboden, 3. französischer Politiker zur Zeit der Revolution, 4. Empfindsamkeit, 5. mathematische Kurve, 6. Eingraviertes auf Grabsteinen, 7. kleines Boot, 8. Stadt in Schottland, 9. Gesamtheit eines Volkes, 10. Ankleben von Plakaten, 11. Schutzvorrichtung in der elektrischen Leitung, 12. Grabschrift, 13. ostasiatischer Strom, 14. Bauchnarbe, 15. Abänderungsvorschlag, 16. Stadt in Hannover, 17. Fischöl, 18. Männername, 19. Polstermöbel, 20. Menüverzeichnis, 21. Mittel der Polizei gegen Demonstrationen, 22. Schiffahrtshindernis, 23. Riedgrasgattung, 24. Nichtigkeiten, 25. Muse, 26. Stadt am Niederrhein, 27. Kerzenmaterial, 28. Rheinzufuß, 29. russischer Dichter.

Auflösung des letzten Rätsels
Der Faule muß in der Ernte betteln.



Ferienklettern fast bis in den Himmel

(Amateuraufnahme)

KULTURNOTIZEN

Der zweite deutsche katholisch-liturgische Kongreß begann in München. Führende Theologen werden zum Thema „Liturgie und Frömmigkeit“ sprechen.

Das Kammerorchester Wilhelm Stroh, dessen Stamm das Stroh-Quartett bildet, wird mit seinen 18 Künstlern zwölf Konzerte in Moskau, Leningrad, Tiflis und Eriwan (Armenien) geben. Auf dem Programm stehen ausschließlich Werke von Johann Sebastian Bach, vornehmlich die Brandenburgischen Konzerte.

In diesem Jahr erwartet der Buchhandel des Bundesgebietes einen neuen Höchststand des Buchumsatzes nach dem Kriege. Bisher liegt der Umsatz im Bundesgebiet dem Wert nach bereits um fünf Prozent über den Vergleichszahlen des Vorjahres. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß teilweise die Buchpreise gesunken sind. Für Fachliteratur wird die Umsatzsteigerung sogar mit 25 Prozent angegeben. Viele Buchhandlungen haben bis zum Juli 1955 einen Umsatz erzielt, der dem Jahresumsatz von 1953 entspricht.

Im Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster wurde eine Ausstellung

„Johann Christoph Rindclake — Westfälische Bildnisse um Achtzehnhundert“ eröffnet. Sie gibt einen umfassenden Überblick über das Schaffen dieses Münstererschen Porträisten (1763 — 1813).

Der Intendant der Bielefelder Städtischen Bühnen teilte mit, die Zahl der festen Theatergäste wachse an. Im vergangenen Jahr seien von den 318 000 Besuchern seiner beiden Theater zwei Drittel feste Gäste gewesen, d. h. sie hätten entweder Theatervormiete gehabt oder seien Mitglieder der Volksbühne, des Besucherrings und des Jugendkulturrings gewesen. In diesem Jahr sei das Abonnement bald überzogen gewesen, so daß eine neue Vormiete aufgelegt werden mußte.

Die westdeutsche Delegation, die seit dem 20. August zu einem Besuch der russisch-orthodoxen Kirche in der UdSSR weilte, wurde vom Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Alexei, empfangen. Im Verlauf der Gespräche ist vom Patriarchen die Entsendung mehrerer russisch-orthodoxer Theologieprofessoren zu einer akademischen Vorlesungsreihe zugesagt worden, teilt der

Evangelische Pressedienst mit. Auch die Einladung für einige Theologie-Studenten zum Studium an einer westdeutschen Universität wurde angenommen. Ferner wurde ein Austausch von theologischer Literatur vereinbart. Bei einem Abschiedessen sagte Patriarch Alexei: „Ich freue mich, daß wir uns als Brüder gefunden haben. Wir werden uns noch mehr besuchen und die Gemeinschaft vertiefen, die hier gestiftet worden ist. Wir stehen auf einer gemeinsamen Grundlage.“

Die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer will beim State Department dagegen protestieren, daß die amerikanische Botschafterin in Italien, Mrs. Clare Booth Luce, die Aufführung des Metro-Goldwyn-Films „Blackboard-Jungle“ auf den internationalen Filmfestspielen in Venedig verhindern hat. Der Film, der die Geschichte jugendlicher Unbilden an einer New Yorker hohen Schule erzählt, wirft nach Ansicht der Botschafterin ein ungünstiges Licht auf die USA. Die Filmgesellschaft bezeichnet das Eingreifen von Mrs. Booth Luce als „flagrante politische Zensur“.

Drei neue Rad-Weltrekorde

Malland. Auf der Vigorelli-Radrennbahn in Malland stellten italienische Radrennfahrer am Montagabend drei neue Weltrekorde auf. Pietro Chiesa erreichte über einen Kilometer mit fliegendem Start 1:03,4 Min. und verbesserte den alten Amateur-Weltrekord des Russen Vargashkin um 2,6 Sekunden. Chiesa war damit auch schneller als der Australier Patterson, der mit 1:04,0 Min. den Rekord für die Berufsfahrer hält. Den zweiten Amateur-Weltrekord stellte Valentino Gasparelli über 500 m mit fliegendem Start mit 29,4 Sek. auf. Den alten Rekord hielt Morselli (Italien) mit 30,2 Sek. Morselli (Italien) empfahl sich für die Sprinter-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer mit der neuen Weltrekordzeit von 28,4 Sek. für 500 m mit fliegendem Start. Sachsas alter Rekord stand auf 30,0 Sek. (nach Reuter).

Müller kann es noch schaffen

Hamburg. Beim Großen Preis von Italien für Motorräder, der am Sonntag auf der Monza-Bahn in allen Klassen den Abschluss der diesjährigen Weltmeisterschaft bringt, hat der deutsche Privatfahrer H. P. Müller gegen den 350-cm-Weltmeister Bill Lomas (England) auf Motoguzzi noch eine kleine Chance, in der Viertelliterklasse, in der als einziger der Weltmeister noch nicht feststeht, den Titel zu erringen. Müller liegt mit 16 Punkten zwar in der Weltmeisterschaftwertung der 250-cm-Klasse hinter Lomas (19 Punkte), kann ihm aber den Titel im letzten Wertungsrennen noch „wegsnappen“. Selbst im Falle eines Sieges von Müller dürfte jedoch Lomas in diesem Rennen dann nicht über den dritten Platz hinauskommen.

Oberliga mit vollem Programm

Drei Spiele in acht Tagen - Meister Rotweiß auf eigenem Platz gegen Preußen Münster

Düsseldorf. Man will im Westen keine Termine verlieren, um nicht am Ende der Saison in Schwierigkeiten zu geraten. Deshalb spielen alle Vereine dreimal in acht Tagen, eine Belastung, die groß ist, aber nicht als Nachteil gewertet werden kann, weil es keine Ausnahme gibt. Das Programm (7.15 Uhr): Fortuna Düsseldorf - Borussia Dortmund, Rotweiß Essen - Preußen Münster, Alemannia Aachen - Hamborn 07, Westfalia Herne - Duisburger SpV, SC Wuppertal - Schalke 04, 1. FC Köln - Schwarzweiß Essen, Borussia Mönchengladbach - Preußen Delbrück, Bayer Leverkusen - SV Sodingen.

Der Start mit den Überraschungen um RW Essen, Fortuna, aber auch Hamborn 07 oder SV Sodingen verspricht viel. Ob wirklich sieben Vereine weiter ohne Verlustpunkte bleiben? Fast möchte man sagen: ausgeschlossen.

Fortuna Düsseldorf - Borussia Dortmund. Seit Jahren harte Kämpfe. Ob Borussia im Sturm wirklich so stark ist, wie die Tore gegen Meister Rotweiß besagen, wird man nach Mittwoch wissen. Fortuna hat allerdings Ersatz in der Abwehr, der sich aber ausgezeichnet bei Schalke bewährte. Der Ausgang ist offen.

SV Wuppertal - Schalke 04. Es wird großen Besuch geben. Allgemein gibt es im Bergischen Sorgen um den Neuling, der deshalb alles tun wird, sich dem eigenen Publikum stärker vorzustellen. So stark ist Schalke Sturm schließlich auch nicht, aber er müßte sich gegenüber dem Start hundertprozentig steigern.

RW Essen - Preußen Münster. Selbst wenn Seemann wieder dabei ist, wird Rotweiß viel tun müssen, den schwachen Start in etwa zu verwischen. Allzu stark scheint Münster in der Abwehr nicht zu sein, aber da ist der private Erfolg vor zwei Wochen, eine Warnung für den Meister, der noch einige Zeit brauchen wird, bis er eine einigermaßen stabile Besetzung (Isacker!) hat.

1. FC Köln - Schwarzweiß Essen. Man darf annehmen, daß sich die Kölner zu Hause besser in Szene setzen. Daß es Mängel in der Abwehr (Torwart Jansen) gibt, ist bekannt. Aber es wird sich an einem Tag, an dem das Angriffsspiel läuft, doch nicht so auswirken wie in Sodingen. Schwarzweiß startete nicht so, daß man ernsthaft an einen Sieg der Mannschaft in Müngersdorf glauben kann.

Alemannia Aachen - Hamborn 07. Der Tivoli ist immer gefährlich, vor allem, wenn Alemannia ein Spiel verloren hat, wie es in Köln der Fall war. Schließlich verstehen sich

die Pfeifer, Martinelli, Hecht und Roßbach auf gute Zusammenarbeit, wenn sie einen Gegner antreffen, der ihnen auch nur in etwa Spielraum läßt. Ob Hamborn 07 das vermeiden kann, wird für den Ausgang entscheidend sein.

Bor. M.-Gladbach - Preuß. Delbrück. Borussia ist dem eigenen Publikum etwas schuldig. Gerade Delbrück aber ist ein Gegner, gegen den man es immer schwer hat. Grandrath scheint für den Preußen-Angriff zur großen Verstärkung zu werden. Ob sich das in M.-Gladbach auswirkt, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich ist ein Erfolg des Platzvereins, wenn seine Läuferreihe es versteht, das Mittelfeld auszunutzen.

Westfalia Herne - Duisburger SpV. Hernes Start war eine Überraschung. Die Mannschaft verstand es, vor allem durch Grandt, sehr geschickt, ihr Spiel durchzusetzen und war dabei in der Zusammenarbeit verblüffend stark. Inwieweit der Duisburger Angriff sich durchsetzen vermag, muß man abwarten. Koll als Mittelstürmer ist keine ideale Lösung. Eine Niederlage wäre keine Überraschung.

Bayer Leverkusen - SV Sodingen. Man hat den Eindruck, daß Leverkusens Abwehr keineswegs sattelfest ist. Ob sie sich gegen Sodingen besser zur Geltung bringen kann als in Münster bleibt abzuwarten. Tr. tz der Verluste von drei Stürmern ist Sodingen sichtlich noch stark genug, eine Rolle zu spielen. Die Mannschaft wird alles tun, das durch einen Erfolg in Leverkusen (gegen den neben Essen stärksten Widersacher der letzten Saison) unter Beweis zu stellen.

Boysen lief neuen Weltrekord

Seinen eigenen Weltrekord im 1000-m-Lauf verbesserte am Dienstagabend bei einem internationalen Sportfest in Göteborg der norwegische Mittelstreckenläufer Audun Boysen auf 2:19,0 Min. Der alte Rekord stand auf 2:19,5 Min.

Schwergewichts-Europameister Francesco Cavicchi wird entgegen seiner ursprünglichen Absicht erst zwei Tage vor dem Kampf, also am Freitag, in Dortmund eintreffen.

Hamburg. Am 3. September wird in Johannesburg der erst 21 Jahre alte Südafrikaner Willie Towell den Versuch machen, dem in Nordafrika geborenen französischen Box-Weltmeister Robert Cohen die Weltmeisterschaft im Bantamgewicht zu entreißen. Willie Towell, Bantam- und Federgewichtmeister Südafrikas, stammt aus einer passionierten Boxerfamilie.

Erstmals mit Vorläufen muß das 22. Internationale Eilenriederennen am 11. September in Hannover ausgetragen werden, da die Sicherheitsbestimmungen beschränkte Felder erfordern.

Verschueren vor viertem Titel?

Geringe Chancen für Potzernheim - Sechs Rad-Weltmeister stehen noch aus

Malland. Nachdem am vergangenen Wochenende mit Stan Ockers (Belgien) bei den Berufsfahrern und Santo Ranucci (Italien) bei den Amateuren auf dem Frascati-Kurs die Straßen-Weltmeister ermittelt wurden, werden vom Mittwoch bis zum Sonnabend auf der Vigorelli-Radrennbahn in Malland, einer der schönsten Radrennbahnen der Welt, die diesjährigen Weltmeisterschaften mit den Bahnwettkämpfen fortgesetzt und abgeschlossen.

Vergehen werden die Titel bei den Amateuren in der Flieger-, Verfolgungs- und Radballmeisterschaft und bei den Berufsfahrern in der Flieger-, Verfolgungs- und Stehermeisterschaft. Außerdem wird die Europameisterschaft im Einerkunstfahren entschieden. In den sieben Wettbewerben werden nur drei Titelverteidiger zur Stelle sein.

In der Sprintmeisterschaft der Profis rechnet man mit einem italienischen Sieg durch Sacchi, Ghella, Maspes oder Moretini, nachdem Titelverteidiger Harris (England) durch einen Schlüsselbeinbruch ausfiel. Van Vliet (Holland), Derksen (Holland), Plattner (Schweiz) und Mockridge (Australien) zählen ferner zum engeren Kreis der Favoriten. Deutscherseits startet mit nur kleinen Chancen Werner Potzernheim (Hannover). Als Favorit bei den Amateursprintern gilt Pinarello (Italien), der über 200 m mit 11,6 Sek. einen neuen Weltrekord aufstellte.

In der Verfolgungsmeisterschaft sind mit Faggini-Italien (Amateure) und Messina-Italien (Profis) beide Vorjahrsmeister aus Köln am Start. Beide Titel sollten in Italien bleiben. Bei den Amateuren zählen neben Faggini dessen Landsleute Campana, Chiesa und Kalkan zu den Kreisen der Favoriten. Günther Ziegler (Schweinfurt) und Werner Beckers (Sodingen), die Deutschland auch im Sprintwettkampf vertreten, stehen hier vor einem schweren Kampf. Bei den Berufsfahrern gilt Messina (Italien), der in Köln Hugo Koblet (Schweiz) knapp schlug, wiederum als Favorit, steht jedoch erneut in einem schweren Kampf gegen Koblet sowie Gillen (Luxemburg), Patterson (Australien) und Streher (Schweiz). Gieseler und Intra vertreten Deutschland.

IM TELEGRAMMSTIL

Ernst Buchholz wurde beim Internationalen Tennisturnier in Westerland auf Sylt dreifacher Sieger, und zwar im Herreneinzel, im Herrendoppel mit Hermann und im Mixed mit Totta Zehden.

Insgesamt 24 der besten deutschen Kunstturner werden in zwei Lehrgängen am 24. September und am 1. Oktober einer ersten Sichtung für Melbourne unterzogen.

Der Große Preis von Berlin als Wagen-Meisterschaftsfinale am 25. September auf der Avus wird ohne jede Geschwindigkeitsbeschränkung durchgeführt. Die einzige Einschränkung ist die Tatsache, daß es keinen Boxenstopp gibt.

Der belgische Sieger der Marathon-Fernfahrt Lüttich-Rom-Lüttich, Gen. deblen, holte sich zusammen mit der Rennfahrerin Gilbert Thirion am Steuer eines Mercedes 300 SL den Stella-Alpina-Rallye.

Zwei Weltrekorde im Gehen stellte der Ungar Janos Somogyi in Budapest mit 4:28:34 Stunden über 50 km (bisher Ljunggren-Schweden 4:29:59) und mit 4:18:23 Stunden über 30 Meilen (bisher Roka-Ungarn 4:21:12,6) auf.

Was zahlt der Toto?

Endgültige Gewinnquoten des West-Süd-Blocks

Zwölferwette:	
1. Rang 64 Gewinner mit je	10 066,55 DM
2. Rang 2 189 Gewinner mit je	294,- DM
3. Rang 28 697 Gewinner mit je	22,25 DM
Zehnerwette:	
1. Rang 3 151 Gewinner mit je	109,60 DM
2. Rang 50 181 Gewinner mit je	6,70 DM
3. Rang 231 736 Gewinner mit je	1,30 DM

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Schalke 04 - RW Essen: Eine Paarung von ganz besonderem sportlichen Reiz, in der es schwer ist, eine klare Voraussage zu treffen. Begegnungen des Vorjahres: 1:1, 0:2. Unser Tip 0 (1).

2. FSV Frankfurt - Kickers Offenbach: Im Vorjahre 1:1, 2:5. Die Begegnung hat den Reiz eines Lokalderbys, dessen Ausgang immer ungewiß ist. Vergleicht man die Ergebnisse früherer Jahre, so stellt man bei dieser Begegnung erstaunlich oft ein Unentschieden fest. Unser Tip 0 (2).

3. 1. FC Saarbrücken - TuS Neuendorf: Im Vorjahre 1:0, 1:6. In Neuendorf hat man vor den Saarländern noch die Furcht gezeigt. Irgendwie scheint ihnen dieser Gegner zu liegen. Unser Tip 2 (1).

4. Preußen Münster - 1. FC Köln: Im Vorjahre 1:0, 3:3. Köln erscheint in diesem Jahr sehr stark und wird von Hennes Weisweiler ausgezeichnet trainiert. Beide Mannschaften verfügen über ausgezeichnetes Material. Vielleicht entscheidet der Platzvorteil. Unser Tip 1 (2).

5. Kickers Stuttgart - Eintracht Frankfurt: Im Vorjahre 1:1, 2:0. Ergebnisse aus den Vorjahren beweisen, daß die Eintracht schon manches Spiel in Stuttgart gewonnen hat. Unser Tip 0 (1).

6. Hamborn 07 - Fortuna Düsseldorf: Hamborn hat in der vergangenen Saison den Aufstieg wieder geschafft. Die Elf galt früher als sehr beherzte, kampfbereite Mannschaft. Trotzdem dürfte vielleicht die größere Oberliga-Erfahrung der Fortunen den Ausschlag geben. Unser Tip 2 (0).

7. Viktoria Aschaffenburg - VfB Stuttgart: In den Vorjahren hat der VfB in Aschaffenburg herzlich wenig ausrichten können. Stuttgart hat sich jedoch im Vorjahr wesentlich verstärken können und dürfte für ein Unentschieden gut sein. Unser Tip 0 (2).

8. Duisburger SpV - Alemannia Aachen: Im Vorjahre 3:2, 2:3. Rein papiermäßig müßte Duisburger einen leichten Vorteil haben. Aber auch Aachen dürfte sich unter dem neuen Trainer stark entwickelt haben. Unser Tip 1 (2).

Wichtige Fragen noch ungeklärt

Hinterarten kein Grund zu Optimismus / Wer wird Chef der Kommission?

Düsseldorf. Die ersten Besprechungen zwischen den Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik und der Ostzone haben am letzten Wochenende in Hinterarten zu einigen Vereinbarungen geführt, die den Weg zu einer gesamtdeutschen Mannschaft für die Olympischen Spiele 1956 in Cortina d'Ampezzo und Melbourne ebnen. Dennoch besteht kein Grund zu Optimismus, denn die bisherigen Beschlüsse umfassen nur Punkte, die leicht zu klären waren, weil sich die Verhandlungspartner völlige Handlungsfreiheit für die von ihnen gestellten Aktiven sicherten.

Gemeinsam sind bisher nur die Fahne und die Kleidung, die für die Sportler der Bundesrepublik für die Winterspiele bereits feststand. Alle Fragen, die wirklich als gesamtdeutsch anzusprechen sind, wurden jedoch zurückgestellt bis zur nächsten Tagung am 12. und 13. November in Ost-Berlin, wie: Hymne bei Mannschaftssiegen, gemeinsame Embleme, Chef der Kommission und Mannschaftsführung. Bisher sieht es so aus, als solle es in Cortina d'Ampezzo und Melbourne zwei deutsche Mannschaften geben, die lediglich unter der Auflage des Internationalen

Olympischen Komitees als ein Team zu gelten haben. Hinterarten brachte keine Beschlüsse, die etwas Gemeinsames herausstellten.

Das Wort haben nunmehr die Fachverbände, deren Aufgabe es vor allem sein wird, Fragen der Ausscheidungen zu diskutieren. Die schwierigste Frage ist aber zweifellos der Chef der Kommission, der für die Winterspiele bereits mit Guy Schmidt feststeht, da die Frist für seine Nennung abgelaufen war. Dafür will die Ostzone in Melbourne führend sein.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Steigende Kohlenförderung beim Ostblock

Nur die Sowjetzone liegt noch immer unter dem Stand von 1938

Berlin. Im Bereich der europäischen Ostblockländer war die Steinkohlenförderung im vergangenen Jahr mit 383,3 Millionen Tonnen um 71,9 Millionen Tonnen höher als 1950. Wie aus einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin hervorgeht, erreichte die Sowjetunion 1954 mit einer Förderung von 265 Millionen Tonnen das beste Ergebnis. An zweiter Stelle folgen Polen und die Tschechoslowakei mit 91,3 bzw. 20,5 Millionen Tonnen.

Auch den größten Förderzuwachs verzeichnete die Sowjetunion mit einer Steigerung gegenüber 1938 auf mehr als das Doppelte, während die Zunahme bei der Tschechoslowakei und Polen nur knapp 30 % betrug. In der Sowjetzone erreichte die Förderung mit 2,9 Millionen Tonnen noch nicht einmal den Stand von 1938. Maßgebend für die Ausweitung der Steinkohlenförderung war die rasche Entwicklung der Industriewirtschaft des Ostblocks.

Die Möglichkeiten für die Förderung von verkohlbarer Kohle sind in den einzelnen Ländern des Ostblocks sehr unterschiedlich.

Im oberschlesischen Steinkohlenbecken ist von den gesamten Vorkommen etwa ein Fünftel im Bereich der Tschechoslowakei etwa die Hälfte verkohlbar. Die polnische Koksproduktion erreichte 1954 rund 8 Millionen Tonnen, die der Tschechoslowakei rund 6 Millionen Tonnen. Die größten Koks-kohlenvorräte und die größte Kokszeugung innerhalb des Ostblocks hat wiederum die Sowjetunion aufzuweisen. Hier wurden 1954 etwa 42 Millionen Tonnen produziert. Für 1955 ist eine Produktion von rund 54 Millionen Tonnen vorgesehen.

Die Braunkohlenförderung der Ostblockländer (ohne Sowjetzone) ist von 47,6 Millionen Tonnen im Jahr 1938 auf 154,9 Millionen Tonnen im Jahre 1954 gestiegen. An der Spitze stand auch hier die Sowjetunion mit 80 Millionen Tonnen, gefolgt von der Tschechoslowakei mit 36 und Ungarn mit 20 Millionen Tonnen. In der Sowjetzone erhöhte sich die Braunkohlenförderung im Berichtszeitraum von 121,1 auf etwa 185 Millionen Tonnen.

Goliath stellt neuen Wagen vor

Bremen. Die Goliath-Werke Bremen haben einen neuen Personenzugwagen herausgebracht, der auf der internationalen Automobilstellung in Frankfurt (22. September bis 2. Oktober) erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt werden wird. Der neue Typ hat einen 900-cm-Einspritzmotor, ist in der Karosserie niedriger, komfortabler ausgestattet und dem bisherigen 700-cm-Typ gegenüber technisch verbessert. Die Spitzengeschwindigkeit des neuen Wagens liegt zwischen 120 und 130 Stundenkilometern. Der Preis beläuft sich auf 5750 DM ab Werk.

Mittelrhein, Mosel, Elbe, Ruhr. Touristen- und Straßenkarte im Maßstab 1:200 000 mit Camping-Plätzen, Jugendherbergen, Autostraßen, Kilometer-Angaben und Sehenswürdigkeiten. Preis: 3,80 DM. Reise- und Verkehrsverlag, Stuttgart. Die Karte versucht, vor allem dem Auto-wanderer Auskunft zu geben, der nicht nur mit 120 bis 140 „Sachen“ Kilometer frist, sondern auch von der durchkreuzten Gegend etwas wissen möchte. Zu diesem Zweck sind die Wälder eingezeichnet und die Höhen der Berge angegeben. Landschaftlich schöne Strecken sind grün markiert. Die Karte reicht in Nord-Süd-Richtung von Hamm bis Bad Kreuznach. In der Ost-West-Richtung von der Mönche bis zur holländischen und luxemburgischen Grenze. Sie umfasst also auch große Teile des Sauer- und Siegerlandes, die uns vor allem interessieren.



Inmitten der fortschreitenden Motorisierung hat es Aufsehen erregt, daß ein großes Werk der Motorradindustrie durch Absatz-schwierigkeiten zur Produktions-einschränkung gezwungen ist. Hierin wirkt sich eine Entwicklung aus, die seit einhalb Jahren im Gange ist: ein akuter Nachfrageschwund bei Motorrädern. Wie die Zahlen über die Zulassung neuer Motorräder zeigen, sind 1955 im ersten Halbjahr 50 000 neue Motorräder weniger zugelassen worden als im ersten Halbjahr 1954 und 80 000 weniger als im gleichen Zeitraum 1953. Dabei faßt die Statistik Motorräder und Motorroller zusammen. Motorroller erfreuen sich aber weiterhin einer steigenden Nachfrage, so daß der Absatzschwund bei den Motorrädern 1955 noch stärker ist, als er den Zulassungszahlen nach erscheint. Er wird vom Fachverband auf 38 % beziffert. Ein wesentlicher Faktor für diese Entwicklung wird sichtbar, wenn man die Zulassungszahlen von Motorrädern und Personenkraftwagen vergleicht. Deren Expansion geht offenbar zu einem Teil auf Kosten der Motorräder. Erstmals im vergangenen Halbjahr 1955 sind mehr neue Pkw als Motorräder in den Verkehr gekommen.

Im ersten Halbjahr 1955 passierten 736 Schiffe den Suezkanal, das sind fast 41 % je. Die Zunahme gegenüber dem gleichen Vorjahresabschnitt liegt bei 15 Prozent. Der Güterverkehr nahm mit 53,2 Millionen Tonnen um 10,5 Prozent zu. Die Crefelder Baumwoll-Spinnerei, Krefeld, berichtet für 1954 über eine erfreuliche Absatz-lage. Aus 0,2 (0,1) DM Reingewinn wird eine Dividende von 6 Prozent auf das AK von 3,3 Mill. DM vorgeschlagen.

Das fettarme Karbonadenschwein kommt

„Chronische Abneigung“ gegen fettes Fleisch - Aufgaben für die Züchter

Hamburg. „So kann das nicht weitergehen, wenn wir nicht eines Tages auf unseren Fettvorräten sitzen bleiben wollen. Alle haben eine geradezu chronische Abneigung gegen fettes Schweinefleisch. Man muß hier einen Ausweg finden.“ Diesen Stoßseufzer stieß ein norddeutscher Fleischwaren-Exporteur aus. Er sagte noch einiges mehr. Beispielsweise, daß allein für den Export von Dossenschinken aus dem Bundesgebiet nach den USA im vergangenen Jahr rund 700 000 Schweine benötigt wurden. Die hohe Zahl erklärt sich daraus, daß die Schinken nicht restlos verwertet werden konnten. Die Importeure in den USA nehmen grundsätzlich nur Haut- und fettlosen Schinken ab. Schon das Vorhandensein der geringsten Fettschicht ist ein Grund, die Sendung ohne weiteres zurückzuweisen.

Da das Schinkenfett auch für andere Länder als Export-Artikel nicht in Frage kommt, muß es auf den „Fettübersättigten“ Inlandsmärkten abgesetzt werden. Das ist schwierig genug, denn die Zeiten sind vorbei, wo die Hausfrauen beim Einkauf auf jedes Quentchen Fett bedacht waren. „Wir brauchen ein Schwein vom Bacon-Typ, mit möglichst wenig Fett und Speck, ein ausgesprochenes „Karbonaden-Schwein“, das würde schnell unseren Fettüberhang beseitigen“, fordern die Exporteure und mit ihnen die Schlachtereien.

Die Sache mit dem „Karbonaden-Schwein“ haben sich die norddeutschen Schweinezüchter und ihre Kollegen im Süden schon lange durch den Kopf gehen lassen, denn sie müssen sich ja in erster Linie nach den Wünschen der Verbraucher richten. Weil die Abneigung gegen fettes Schweinefleisch nicht von heute und gestern ist, sind sie auch nicht untätig geblieben. Eine derart unwürdevolle Zucht läßt sich freilich nicht von heute auf morgen durchführen. Man braucht für die Kreuzungen der verschiedenen Schweinerassen eine gewisse Zeit, um den geeigneten Typ heraus-

zuzüchten. Die bisherigen Erfolge sind aus-gesprochen.

Das zur Zeit gefragte Ideal-Schwein muß lang sein (um möglichst viel Karbonaden zu liefern) und volle Schinken mit möglichst wenig Fett und Speck zeigen. Das Gewicht darf 125 bis 130 Kilo nicht überschreiten, weil es sich sonst zum Speckschwein entwickelt, das heute nicht mehr gefragt ist. „Struktur-wandel im Käufergeschmack“, nennt das Fachmann. Unsere Schweinezüchter stehen also vor Aufgaben, die sie lösen müssen, wenn ihnen und den Exporteuren die ausländische Konkurrenz nicht über den Kopf wachsen soll.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 30. August 1955

Industrie-Aktien	Hütten Siegerl. 192 bz G
AEZ 308 1/2 bz	Karstadt 288 bz
Altenessen 168 1/2 bz	Kaufhof 317 1/2 bz
Bad. Anilin 235 1/2 bz	Kloster-Werke 177 1/2 bz
Balken 227 G	Kloster-Humboldt 160 bz
BMW 199 bz Br	Deutz 248 bz
Bergb. Neue Hoffnung 137 bz	Kloster-Königsborn 150 bz
Beton & Monier 300 G	Mannesmann 200 bz
Bosch & Knaur 300 G	Niederh. Hütte 225 bz
Buderus 291 1/2 bz	Phoenix-Rheinl. 195 bz
Burbach Kall 217 bz G	Rheinpreußen 176 bz
Cassella 390 bz	Rheinthal 291 G
Daimler 401 bz	Rheinthal-Uni. 206 bz
Demag 274 bz	Rh.-Westf. Eisen 230 1/2 bz
Dt. Conti-Gas 157 bz	RWE 240 bz
Dt. Edelstahl 228 bz	Ruhrstahl 246 1/2 bz
Dt. Erdöl 190 bz	Salzdetfurth 275 1/2 bz
Dortm.-Höde 150 1/2 bz	Siemens-Südwest 296 bz
Dortm.-Act.-Braueri 157 bz	Stahlw. Südwestf. 182 Br
Dortm. Rütter-Br. - G 231 1/2 bz	Aug.-Thyssen-Hütte 231 1/2 bz
Dtm. Union-Br. 360 bz	Ver. Dt. Nickel 238 bz
Dynamit Nobel 381 1/2 bz	Wasserr. Gelsenk. -
Ess. Steinkohle 159 bz	Winterthal 274 bz
Farben Bayer 281 bz	Zeilwald 174 bz
I.G. Farb. Lfg. 51 1/2 bz	
Feldmühle 381 bz	
Falten & Güll. 268 bz	
Gelsenberg 165 1/2 bz	
Goldschmidt 197 bz	
Guß Bochum 186 bz G	
Gußstahl Witten 270 bz	
GHH Aktienf. 272 Br	
Hamb. Bergb. 162 1/2 bz	
Handelsunion 323 bz	
Harpener Berg 133 bz	
Heinr. Bergb. 133 1/2 bz	
Hochtitel 170 bz	
Hoesch 170 bz	
Hütten Oberhausen. 189 1/2 bz	

Immer mehr Perlon

Krefeld. Die Produktion der Perlon erzeugenden Industrie im Bundesgebiet wird 1955 voraussichtlich 10 000 Tonnen erreichen. Davon ist die Bundesrepublik nach Großbritannien zweitgrößter Erzeuger von synthetischen Spinnfasern bzw. Chemiefäden in Europa. 1954 waren 7400 Tonnen Perlon und 1953 5000 Tonnen Perlon hergestellt worden. Starke Interesse an Perlonartikeln zeigen neuerdings die skandinavischen Länder, insbesondere Schweden.

DM-West - DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 497,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 11,24 DM-West.

Jubelfeier des Kirchenchores Ottfingen

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens — Eindrucksvoller Verlauf

Ottfingen. Am Sonntag feierte der katholische Kirchenchor sein silbernes Jubiläum. Der Festtag wurde mit einem Levitenhochamt eröffnet, das Pfarrer Mikulski unter Assistenz von Vikar Halbe (Bochum) und Vikar Kleffner (Siegen) zelebrierte. In seiner Festpredigt bezeichnete es Pfarrer Mikulski als die Aufgaben eines Kirchenchores, der Gemeinde und der Ehre Gottes zu dienen. Die Grundlagen dafür seien Opfermut, Glaubensstärke und sittliche Reinheit.

In einer Festandacht am Nachmittag sangen als Gäste des Kirchenchores die Kirchenchöre Freudenberg und Drolshagen. Der Ottfinger Chor trug einen vier-

stimmigen Satz zum 150. Psalm von Thiele und das „Tantum ergo“ von Thielen vor.

Der Nachmittag vereinte sodann noch die Gastchöre, den Jubelchor und die Gemeinde in einem Saale zur Festversammlung, in der auch der Musikverein Niederfischbach mitwirkte. Die Festansprache hielt der Bezirkspräsident der Kirchenchöre, Pfarrer Schulte, Dünschede. Dieser würdigte den Chorgesang im Dienste der Liturgie und unterstrich die Bedeutung des Kirchenchores für die Schulung der Gemeinde im kirchlichen Gesang. Der Bezirkspräsident überbrachte zugleich die Glückwünsche des Diözesanpräsidenten der Kirchenchöre, Domdirektor Göbel, Paderborn.

Anschließend konnten 13 Mitglieder des Chores geehrt werden, die seit der Gründung dem Verein die Treue gehalten haben. Schon seit 1930 fungieren Lorenz Niklas als 1. Vorsitzender und Josef Hüpper als Chorleiter. Ihnen wurde besonderer Dank abgestattet. Weiter wurden für 25jährige Mitgliedschaft geehrt: Ferdinand Hüpper, Severin Hüpper, Peter Hüpper, Alfred Niklas, Clemens Niklas, Edmund Halbe, Aloys Halbe, Franz Fischer, Bernhard Eichert, Egon Bröcher und Aloys Arns.

In besonders würdiger und eindrucksvoller Weise gedachte man während der Festversammlung der verstorbenen bzw. gefallenen acht Mitglieder des Kirchenchores, insbesondere des Mitbegründers, Pfarrvikar Hartmann. Ihre Bilder wurden zum ehrenvollen Gedenken allen sichtbar vorgezeigt. — Den weiteren Verlauf der Festversammlung verschönten die Vorträge der Gemischten Chöre von Drolshagen und Freudenberg sowie des Kirchenchores Ottfingen.

Am Abend fanden sich dann die Jubilare und Gäste nochmals zu einem gemütlichen Beisammensein in freundschaftlicher Runde zusammen.

„Gänsehirtin am Brunnen“

Musikalisches Märchenstück wird aufgeführt

Meggen. Eifrig proben die Mitglieder der katholischen Laienspielschar für eine Aufführung im großen Saale des Jugendheimes am Sonntag, dem 11. September. An diesem Tage sind zwei Vorstellungen geplant: am Nachmittag für die Kinder und am Abend für die Erwachsenen. Es soll die „Gänsehirtin am Brunnen“, ein Märchenstück von E. Sauerland (musikalische Bearbeitung von B. Haller), aufgeführt werden. Das Spiel wird besonders unserer Jugend das Märchen als „Urform des Epischen und der Phantasiedichtung“ vermitteln. Der Auf-

führung liegt eines der schönsten und sinnvollsten Grimmschen Märchen zugrunde. Durch die Musik wird die Handlung fein gelockert, so z. B. durch den Tanz der Königstöchter, das Lied und den Tanz der Perlen, den Wichtelchor, das Lied der Gänsehirtin, den Zwergentanz usw. Diejenigen Mitglieder der Laienspielschar, welche in diesem Spiel nicht mitwirken, proben bereits an einem Volksstück in sauerländischer Mundart, das im Oktober hier über die Bühne gehen soll.

Dr. Gerlach

Nachfolger von Prof. Wullstein

Siegen. Nachdem Prof. Dr. Wullstein einem Ruf in den Universitätsdienst gefolgt und damit aus der Ärzteschaft des Jung-Stilling-Krankenhauses ausgeschieden ist, wurde sein bisheriger Oberarzt Dr. med. Heinz Gerlach vom Vorstand und Kuratorium dieses Krankenhauses zum Nachfolger bestimmt. Dr. med. Gerlach ist der Sohn eines Pfarrers in Methler bei Kamen und erhielt nach dem Staatsexamen seine chirurgisch-neurochirurgische Ausbildung bei Prof. Dr. Tönnis im Knappschaftskrankenhaus Bochum-Langendreer. Am 1. März 1951 trat er als Assistenzarzt und späterer Oberarzt in den Dienst der Hals-, Nasen- und Ohren-Abteilung des Jung-Stilling-Krankenhauses und stand seitdem in Fachausbildung bei Prof. Dr. Wullstein. Nach wie vor wird Dr. Gerlach die gehörverbessernden Operationen durchführen. Seine Prä-

xis am Jung-Stilling-Krankenhaus hat er am 15. August aufgenommen. Seine Wahl erfolgte im Hinblick auf die Erhaltung des guten Rufes, den sich dieses Krankenhaus in der kurzen Zeit seines Bestehens erworben konnte und insbesondere auch durch die Spezialoperationen Prof. Dr. Wullsteins weit über seinen Wirkungskreis im Siegerland hinaus erwarb.



Neues aus Attendorn

Bund der Kinderreichen. Am Freitag findet um 19 Uhr im Café Beul eine Monatsversammlung des Bundes der Kinderreichen statt. In der Versammlung wird über die Bautätigkeit und das Sozialwerk des Bundes berichtet. Gleichzeitig wird eine Musterkollektion der vom Sozialwerk zu erheblichen ermäßigten Preisen beziehbaren Gebrauchsgüter vom Landesverband vorgeführt. Jedes Mitglied kann sich hierbei von der Qualität der Ware selbst überzeugen.

Radfahrer fuhr Kind an. Auf dem Waldburger Weg fuhr am Montag ein Radfahrer ein Kind an. Beide wurden verletzt.

Statt jeder besonderen Anzeige



Am 26. August 1955 verstarb in M.-Gladbach unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Maria Groß

geb. Lütticke

versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, nach langer Krankheit.

Dr. med. C. L. Groß und Frau Anne-Marie geb. Pleper

Richard Groß und Frau Rosina geb. Dullinger

und 8 Enkelkinder

Die Beerdigung fand in aller Stille in M.-Gladbach statt.

Das Seelenamt in ihrer Heimatstadt Olpe ist am Montag, dem 5. September, morgens 7.10 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche.

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei Olpe, Westfälische Straße 77 Fernsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

Gerbermann

Neue Fernsprechnr. 1347

Robert Hupertz

Baugeschäft, Olpe Günsestraße 40

Heute Vertiefung Auto-Verling, Wattenscheid

Weinflaschen

(Rhein und Mosel)

Weinhandlung

Fritz Kemper K.-G., Olpe

Guterhaltener Wohnzimmer-Schrank

(Eiche) sowie gebrauchte Waschmaschine

preisgünstig abzugeben.

Olpe, Maria-Theresia-Str. 35

Bruch

Leidende - Des Spranzband - Ohne Feder, o. Schenkelriemen, bequem, freitragend. Auch Ihnen wird's zur Wohlfahrt werden!

Herr Adolf Schneider, Dinkelrode, Kr. Hersfeld, schreibt uns am 2. Febr. 1955: „Seit ich Ihr Spranzband trage, bin ich von meinen Bruchbeschwerden endlich erlöst und kann meinen Zimmermannsberuf wieder voll ausführen.“

Warum quälen Sie sich noch? Bin wieder:

Freitag, den 2. September in Olpe v. 13.00—14.00 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof“

Herrmann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Würt.



„Ja und dann kaufen wir bei Keimer!“

So berichtet glückstrahlend die junge Ehefrau, wenn sie voll Stolz ihre entzückende Einbauküche ihr behagliches Wohnzimmer und ihr elegantes Schlafzimmer zeigt. Und die schönen Teppiche? Na klar, die sind natürlich auch von Heimer.

Zuverlässige und ehrliche Damen und Herren finden lohnenden Verdienst als Abonnentenwerber für kath. Wochenzeitung. Schriftliche Meldungen Postschließfach 788 Essen.

Suche 5-Zimmer-Wohnung in Olpe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 1590 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gelegenheit! Tafelbesteck für 12 Personen, 100er Silberaufl. mit Garantie, für DM 150,— zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 1589 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Hochsommerliche Kleider

in aparter Machart und aus besonders hübschen Stoffen finden Sie

In unserer Konfektions-Etage zu Preisen, die Ihnen den Einkauf zur Freude werden lassen!

a. Holterhoff Pöckne Olpe

Kommen!

Sehen!

Staunen!



Kaufhaus „GERMANIA“

Josef Gummersbach, Inhaber Josef Fust

OLPE am Markt

Aus Anlaß unseres 50-jährigen Bestehens am 1. September

NEUERÖFFNUNG

unserer umgestalteten Lebensmittel-Abteilung

In sämtlichen Abteilungen SONDERANGEBOTE

Donnerstag, Freitag und Samstag

kleine Überraschungen, unter anderem Kaffeeprobieren

Kosmetik-Salon

Carola Rölle

Dipl.-Kosmetikerin

Olpe i. Westf.

Westfälische Straße 26

Behandlungen: Gesicht-, Hand- und Fuß-Pflege mit Massagen

Stenografie und Maschinenschreiben

Anmeldung und Einteilung in die einzelnen Kurse in Attendorn am 10. Sept., 13 Uhr, in der Speckschule, in Eslohe am 10. Sept., 18 Uhr, in der Volksschule, in Meinzerhagen am 3. Sept., 13 Uhr, in der Gemeinschaftsschule. Die Kurse finden nur einmal im Jahre statt.

Stenotypistenschule Jek, Attendorn

Punktal-Rasierklängen



Deutscher Wermutwein

feurig, süß und fein aromatisch

1/1 Flasche o. Glas 0,85

Bauern-Mettwurst

pikant und fett

100 g 0,48

Fachring-Kakao

Spitzenqualität, aromatisch

dunkel und kräftig

100 g 1,10

Großes Angebot mit außergewöhnlichen Preisen in der neuen Fachring-Zeitung, erhältlich bei jedem Fachring-Kaufmann.

